Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

# Breslauer  Zeitung

№ 330. Freitag den 28. November 1851.



## Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

**Berlin, 27. November. Der Herr Ministerpräsident hat die Kammern eröffnet.**

**Seine Rede enthielt keine Andeutung über die auswärtige Politik.**

**Bei Erwähnung der stattgehabten Einberufung der früheren Provinzial-Landtage als interimistischer Provinzial-Vertretung bezeichnete er ihre Beschlüsse als Gutachten.**

**Eine Mehrausgabe für die Armee sei nothwendig; die Finanzlage befriedigend.**

**Es sei Hoffnung, daß der September-Vertrag zu glücklichen Ergebnissen führen werde. Ein Eingriff in den freien Verkehr in Rücksicht der Theuerung solle nicht stattfinden. Schließlich wird auf das Vertrauen Sr. Maj. des Königs auf den Patriotismus der Kammern hingewiesen.**

## Telegraphische Nachrichten.

**München, 25. Novbr. Wegen des von der Kammer des Reichsrathes gefaßten Beschlusses ist von Seiten der Regierung das Notariatsgesetz zurückgezogen worden. Neue Entwürfe wurden vorgelegt, wodurch die Gerichtsorganisation noch möglich gemacht wird, indem das Siegelmäßigkeitsrecht aufhören soll.**

**Paris, 25. November, Abends 8 Uhr. Heute Mittag fand die verschobene Preisvertheilung für die französischen Mitglieder der londoner Ausstellung statt. In der, bei dieser Gelegenheit vom Präsidenten der Republik gehaltenen Rede, bekämpft derselbe einerseits das demagogische Utopien, andererseits die stationairen Monarchisten.**

**Paris**, 25. Nov., Nachm. 5 Uhr. 3 pCt. 56. 5 pCt. 90, 95. Cours vom 24.: 3 pCt. 56. 5 pCt. 90, 75.

**Hamburg**, 26. Nov. Nachm. 2 Uhr 30 Min. Weizen, stille, gestrige Preise nicht zu erlangen, Roggen, pro Frühj. danziger 87 zu haben. Oel, unverändert.

**London**, 26. Nov. Nachm. 5 Uhr 30 Min. Consols 98⅝, ¾. Hamburg, 3 Monat-Wechsel, 13 Mrk. 10 bis 10½ ßl. Wien, 12 Fl. 50 Kr.

**Liverpool**, 25. Nov. Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Preise ⅛ besser als vergangenen Freitag. (Berl. Bl.)

## Breslau, 27. November.

Wenn irgend ein Irrthum der Gegenwart das Heil unserer Zukunft bedroht, so ist es kein anderer, als der sich an die „Politik der conservativen Interessen" knüpft; ganz abgesehen noch von deren gepriesener Solidarität.

Dies Schlagwort des Tages, dessen Erfindung grade kein feiner Ruhm dessen ist, der sich derselben rühmt, verblendet gegenwärtig großen Massen unserer Mitbürger ihre sonst so klarsehenden Augen. Die wohlmeinendsten Männer, Leute, die dem reactionairen Treiben des Tages innerlich abhold sind, deren Ueberzeugungen gar nicht auf Seiten des servilen Ministerialismus, geschweige denn auf Seite der Kreuzritterschaft stehen — lassen sich bald von dem einen, bald von der andern und oft auch von beiden gemeinsam durch jenes Schlagwort einfangen, und werden zu hartnäckigen Parteigängern des „Conservativismus". Ob dieser Recht und Gesetz umgeht oder beugt, ob er es gar zerbricht und verhöhnt, stört nicht im mindesten diese neuen Fanatiker der conservativen Interessen in ihrer Bahn. Im Stillen, im Kreise von Vertrauten und Freunden wird wohl dann und wann eine Klage der Mißbilligung laut, aber öffentlich gehen die Klagenden doch mit den Tonangebern und Führern dieser Politik, ganz wie der Volkswitz es ausdrückt, durch Dick und Dünn. Es ist, als ob für sie auf dem Gebiete der Politik das alte Wort zur Bannformel geworden sei, durch welches im Gebiete der Kirche jeder Fanatismus so oft gerechtfertigt worden ist: wir meinen das Wort: in majorem dei gloriam!

Wohl scheint es uns daher nicht überflüssig, diesen neuen politischen Götzen, dem gegenwärtig ganze Hekatomben sonst so fein fühlender Gewissen zum Opfer gebracht werden, mit einigen Streiflichtern zu beleuchten.

Als die Bauern auf dem Gute eines Mitgliedes der reactivirten Ritterschaft, der ein Conservativer von ächtem Schrot und Korn zu sein sich rühmte, sich weigerten, einen Weg zu erweitern, dessen Enge dem auf dieser Straße in Folge der Eisenbahn größer gewordenen Verkehr nicht mehr genügte, und auf alle Vorstellungen hierüber schließlich auch antworteten, der Weg, wie er wäre, sei für ihre Väter und Großväter breit genug gewesen, und sie könnten daher auch mit ihm sich behelfen — da lachte das Mitglied der Ritterschaft über die dummen Bauern, welche so hartnäckig am Alten festhalten wollten.

Dachten und handelten die Bauern aber um ein Atom anders, als der konservative Herr mit allen seinen politischen Freunden?

Es wird alle Tage gesagt, gehört und geglaubt, daß die Welt weder stillsteht, noch zurückgeht, daß alles in ihr veränderlich ist, und nichts dauern kann, wie es gewesen. Nichtsdestoweniger behaupten die Konservativen, das Gebiet der Politik mache eine Ausnahme von dieser Regel. In diesem Gebiet, lehren sie, müsse als Richtschnur keine andere Maxime gelten, als die, vor allen Dingen zu erhalten was ist. Und nach dieser Richtschnur handeln sie auch, und betrachten die Reaktivirungen wahrscheinlich nur als Ausnahmen, zur Bekräftigung und Befestigung der Regel.

An seinen Früchten, heißt es, soll man den Werth jedes Dinges erkennen. Halten daher auch wir die Theorie und Praxis des Conservativismus an dessen Erfolge.

Wir laufen in der Erinnerung in die Geschichte zurück, steigen bis zum grauesten Alterthume hinauf, und von ihm wieder bis auf den heutigen Tag hinab, und siehe da, wir finden in der ganzen Weltgeschichte kein einziges Beispiel davon, daß es jemals gelungen sei, irgend eine politische Einrichtung zu konserviren, wie sie ursprünglich oder auch nur in einem bestimmten Zeitmoment ihres Lebens gewesen.

Im Gegentheil, die Geschichte lehrt uns vielmehr an gar vielen Fällen, daß, so hartnäckig und zäh auch eine konservative Partei sich den an sie herandrängenden Forderungen nach Aenderungen widersetzte, so hoch sie auch ihre Gegendämme thürmte, zuletzt doch immer die Fluth der Aenderung über und durch alle konservativen Dämme hindurchbrach, und die Verwüstung des Alten dann erst recht gründlich und für alle Freunde und Interessen desselben recht empfindlich und schonungslos ward. Es war nie anders und wird nie anders sein. Die abgewiesene Reform wird schließlich zur triumphirenden Revolution!

Man sagt doch, die Erfahrung mache die Leute klug, und wenn auch die meisten aus der Geschichte nichts lernten, so lernten sie doch durch das eigene Leben.

Unsere konservativen Politiker aber machen auch hierin eine Ausnahme von der Regel. Die älteren von ihnen haben es selbst an sich mit Schmerzen und Leiden erfahren, wohin es geführt hat, daß von 1789—1806 jede nur einigermaßen durchgreifende Reform in unserm Vaterlande versäumt ward. Unmittelbar fast nach dem Tode des großen Königs, drei Jahre bereits vor dem Ausbruch der französischen Revolution, wurden schon die ersten Stimmen für die Nothwendigkeit solcher Reformen laut, und schlugen damals schon fast alle die großen Maßregeln vor, welche später die Stein-Hardenbergsche Gesetzgebung ergriff. Sie predigten aber tauben Ohren, bis der gewaltige Stoß von Außen kam, und der Zwang der Nothwendigkeit dann nicht grade sanft und schonend, sondern rauh und schneidend zu reformiren begann.

Sollen wir neben dieser großen Erfahrung der Alten, die Jüngeren noch an ihre eignen erinnern? Was hat der Widerstand, den die Ritterschaft der Stein-Hardenbergschen Gesetzgebung in Betreff der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse gegenüber Jahrzehnte hindurch fortgesetzt hat, ihr seit 1848 für Früchte getragen? Uns scheint, nur größere materielle Opfer, und die größten moralischen Verluste. Wenn irgend ein Stand seiner ganzen sozialen Stellung nach dazu geeignet und berufen erscheinen kann, das Vertrauen des Volkes zu erwerben und zu bewahren, so ist es der Stand der größern Grundbesitzer. Wie aber steht es jetzt mit diesem Vertrauen, und wodurch ist es im Allgemeinen so ganz verloren? Und dennoch glaubt man in diesen Kreisen noch immer, daß der Konservativismus die einzig richtige und ihren Interessen entsprechende Politik ist, und scheint der Meinung zu sein, daß das durch ihn sehr wesentlich mit verlorene Vertrauen durch neue Reaktivirungen zurückzugewinnen sei!

Damit aber keiner sage, dies alles wäre nur das Raisonnement der Eigentlichen, Liberalen und Revolutionäre, so wollen wir für uns noch zuletzt einen Mann sprechen lassen, dessen wahres Christenthum selbst der kindlich fromme Neander öffentlich gepriesen hat, und dessen politische Ueberzeugungen sehr fern von revolutionären standen. Zwar war Thomas Arnold den größten Theil seines Lebens nur Schulmeister in Rugby, aber als dieser Schulmeister starb, ward derselbe Mann, der gegen den Torysmus in Kirche und Staat ganz ebenso wie gegen den Radikalismus sein Lebenlang gekämpft

hatte, und von allen Parteien auf das Bitterste angegriffen war, von ganz England, dem Lande politischer Erbweisheit, als ein Musterbild eines Reformers geehrt und gepriesen.

„Konservativismus — schrieb Thomas Arnold — ist nicht blos ein Thor, sondern auch ein Selbstmörder, da er vernichtet, was er liebt, weil er nicht bessern will." *)

**Breslau,** 27. Nov. [Zur Situation.] Unsre Kammern sind heut durch den Herrn Ministerpräsidenten eröffnet worden. Die Grundgedanken seiner Eröffnungsrede werden uns durch oben stehende telegraphische Depesche mitgetheilt. Zwei Punkte darin scheinen uns von Wichtigkeit; die Aussicht auf abermalige Erhöhung des Militär-Budgets und die Zuversicht auf glückliche Resultate des Septembervertrags. Freilich will auch die „Sp. Z." aus „verbürgter Quelle" wissen, daß das neue hannoversche Ministerium unserer Regierung gegenüber den festen Willen ausgedrückt habe, den September-Vertrag nach allen Kräften aufrecht zu erhalten. Indessen geben wir unsere Zweifel an einem glücklichen Ausgange um so weniger auf, je mehr die Ernennung des Justizraths v. d. Decken, eines Mitglieds der eigentlichen Junkerpartei, zum Vorstande des Ministeriums des Handels und der Finanzen geeignet ist, die österreichische und damit die Anti-Zollvereins-Politik des neuen Kabinets zu verstärken.

In den Zollfragen aber — sagt das C. B. heut mit Recht — konzentrirt sich die ganze deutsche Politik! — Es findet aber zugleich eine Vereinigung der beiden sich entgegenstehenden Richtungen, der preußischen und österreichischen, weder für möglich noch für nützlich. Indem das C. B. versichert, daß die preußische Regierung entschiedene Gegnerin der von Oesterreich projektirten Zolleinigung sein und bleiben müsse, fährt es fort: „Wenn diese Kreuzung verschiedener Interessen in Frankfurt wesentlich die Förderung allgemein politischer Angelegenheiten gehindert hat, weil nicht wir, sondern Oesterreich Alles von der handelspolitischen Einigung abhängig zu machen sich gedrungen fühlt, so wird man doch der Regierung nicht zumuthen wollen, um deshalb den materiellen Interessen des Landes die empfindlichsten Schläge beizubringen. — Oesterreich stellt die Zolleinigung als das Erste in seiner deutschen Politik auf, und es weiß warum. Mit dieser Zolleinigung soll seine finanzielle Wiedergeburt Hand in Hand gehen, mit dem erweiterten Verkehr Oesterreichs ist zugleich der Markt für sein Papiergeld zum guten Theil außerhalb des Kaiserstaates verlegt. — Deshalb auch die lebhafte Agitation Oesterreichs an den süddeutschen Höfen für seine Zollprojekte. Deshalb selbst die Reise des Kurfürsten von Hessen nach Wien, um gegen den Zutritt zu den wiener handelspolitischen Vorschlägen die Abänderung der Succession im Kurfürstenthum zu Gunsten seiner Leibeserben zu erkaufen."

Uebrigens ist der neue österreichische Zolltarif endlich publizirt worden, und verweisen wir auf die unter Wien enthaltenen Mittheilungen.

Von eben daher gehen uns Mittheilungen über die Verlegenheit zu, welche dem wiener Kabinet durch die beabsichtigte Abdankung des Großherzogs von Toskana bereitet werden, während andrerseits mit Rußland und Neapel bereits die nöthigen Verbindungen für kommende Eventualitäten getroffen worden. Eine Bestätigung dieser Angabe geht uns auch aus Paris zu. Wie nämlich der Indep. belge berichtet wird, ging in Paris das Gerücht, daß höchst wichtige Depeschen des französischen Gesandten in Wien, Herrn Delacour, eingetroffen seien, welche sich umständlich über die Maßregeln ausließen, welche Oesterreich der revolutionären Propaganda in Italien entgegensetzen wolle. Diese Maßregeln, über welche Hr. Delacour durch den Fürsten Schwarzenberg selbst verständigt worden sein soll, wären im Einverständniß mit Rußland beschlossen worden, und der Fürst scheint bei dieser Mittheilung die Absicht gehabt zu haben, die französische Regierung zu bestimmen, daß sie den General Gemeau in Rom mit analogen Instruktionen versehe. Die Dinge in Paris selbst nehmen einen Verlauf, daß die Situation nicht besser, als mit den Worten der „Indep. belge" zu bezeichnen ist:

Alles ist möglich; nichts — wahrscheinlich.

Die Majorität scheint über ihr eigenes Werk erschrocken zu sein; während der Constitutionnel der Legislativen geradezu ins Gesicht sagt: „beschließt was ihr wollt; eure Beschlüsse sind in den Wind gesprochen."

Selbst die Börse ist über diese Herausforderung, welche an Brutalität Alles übertrifft, was die Herren Veron und Cassagnac in dieser Art geleistet haben, dermaßen erschrocken, daß die Course um einen Franken gewichen sind.

Man muß dieser Verwirrung gegenüber offenherzig bekennen, daß es kaum noch möglich ist, sich einen vernünftigen Ausgang zu combiniren und daß die Kreuzzeitung in ihrem heutigen pariser Artikel vielleicht nicht gar so weit vom Ziele getroffen hat, wenn sie behauptet, daß nur die Armee den Knoten lösen könne und werde. **)

Aus Kopenhagen erhalten wir die Mittheilung des Minister-Programms und verweisen zur Würdigung desselben auf die Mittheilung unsers wohl unterrichteten Korrespondenten.

# Preußen.

**Berlin,** 26. Nov. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kreis-Physikus Dr. Wiesmann zu Dülmen, Regierungs-Bezirk Münster, den Charakter als Sanitätsrath zu verleihen; und den Pastor Palis in Zettin zum Superintendenten der Synode Kolziglow, im Regierungs-Bezirk Köslin zu ernennen.

Ihre Majestät die Königin haben den Konditor Albert Theodor Weiß zu Berlin den Titel Allerhöchstihres Hof-Konditors zu verleihen geruht.

Se. königl. Hoheit der Prinz Albert von Preußen ist nach Hannover abgereist. — Se. kgl. Hoheit der Prinz Adalbert von Baiern ist nach München abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister a. D. Uhden, und der Hof-Jägermeister Graf v. Reichenbach-Brustave, nach Breslau.

**Berlin,** 26. November. [Hof- und Personal-Nachrichten.] Se. Majestät der König werden am nächsten Freitage im hiesigen königlichen Schlosse die Kammern empfangen. Nach der Vorstellung sind die Abgeordneten alle zur königlichen Tafel befohlen.

Die Mittheilung der „Spenerschen Zeitung" daß der bisherige Legationssekretär in Konstantinopel, v. Rosenberg, zum Gesandten daselbst ernannt werden soll, entbehrt jeder Begründung. Wir haben für diesen hohen Gesandtschaftsposten bisher nennen gehört, den General von Peucker und den Minister Residenten in Athen, Major von Wildenbruch.

Die „Nat.-Ztg." meint, daß der General Graf Nostitz in Hannover von Neuem seine Creditive überreicht habe, sei nur eine Höflichkeitsform, der General habe bündigst erklärt, er sähe seine Mission als beendigt an, und — so fügt die „Nat.-Ztg." hinzu: „den eigentlich diplomatischen Verkehr unterhält bereits in diesem Augenblick der der Gesandtschaft in Hannover beigegebene Legationsrath v. Arnim (ein Sohn der Frau Bettina v. Arnim.)" — Wir bemerken hierzu, daß der General Graf v. Nostitz noch ferner in seiner Stellung als diesseitiger außerordentlicher Gesandter in Hannover verbleiben wird und daß der Legationsrath v. Arnim als Gesandtschaftssekretär nur die ihm obliegenden laufenden Geschäfte besorgt. (N. Pr. Z.)

Wie wir hören, ist der preuß. Bundestagsgesandte Herr v. Bismark-Schönhausen eben hier eingetroffen, um der Kammereröffnung beizuwohnen.

In diesen Tagen wird hier die Ankunft des bekannten Orientalisten Dr. Wetstein erwartet, der als preußischer Konsul in Damaskus angestellt ist. Herr Dr. Wetstein hat seinen Aufenthalt im Orient zu einer Menge werthvoller Erwerbungen für die hiesige Regierung benutzt, welche der königlichen Bibliothek einverleibt werden sollen. (C. B.)

**Berlin,** 26. November. [Zur Tages-Chronik.] Gestern Abend fand eine Konferenz zwischen den Ministern Frhrn. v. Manteuffel, v. d. Heydt und v. Bodelschwingh statt, zu welcher auch der geh. Ober-Finanzrath v. Jordan gezogen wurde. Die Verhandlungen betrafen die Elbschifffahrts-Angelegenheiten. Umfassende Ermäßigungen und Veränderungen, wie sie intendirt waren, sind an dem Widerspruche Mecklenburgs gescheitert.

Geschäftsleute bezeichnen es als auffallend, daß von der österr. neuen Anleihe mit Ausnahme der frankfurter Börse auf den andern deutschen Börsen gar keine Notiz genommen wird. — Die Agenten des Hauses Rothschild sollen vergeblich noch jetzt hier und in Hamburg, wie an andern Plätzen Versuche machen, Interesse für die neue Devise zu erregen.

In dem früher von der Oppositionspartei als Versammlungslokal benutzten Jaroschewitz'schen Kaffeehause am Gensd'armenmarkte hatte gestern Abend eine Versammlung und Besprechung der Oppositionspartei der ersten Kammer statt. (C. B.)

Die Pr. Z. berichtete vor einiger Zeit über eine Entschädigung, welche die neapolitanische Regierung preußischen Kaufleuten für die bei dem Bombardement von Missina im Jahre 1848 erlittenen Verluste bewilligt habe. Wie dasselbe Blatt meldet, ist neueren Nachrichten zufolge neapolitanischerseits nunmehr bestimmt worden, daß die Zinsen der den Betheiligten bewilligten Entschädigungssummen jedesmal vom nachgewiesenen Tage des erlittenen Schadens ab laufen und die Zahlung der betreffenden Entschädigungsbeiträge von den Generalkassen in Palermo, Messina und Catania den Interessenten geleistet werden sollen. Mit der Abwickelung dieser Liquidationen ist der Ober-Steuer-Direktor Mancini in Messina beauftragt, welcher angewiesen ist, sich zu dem Ende unverzüglich in Neapel einzufinden.

Der Seitens des hies. Polizei-Präsidii mit einer Mission nach Paris betraute Polizei-Lieutenant Greiff ist aus Veranlassung eines Todesfalles hier eingetroffen, er begiebt sich aber alsbald nach Paris zurück, wo er bis jetzt eine bedeutende Thätigkeit entwickelt hat.

Der vor einiger Zeit von uns mitgetheilte Entscheid des königl. Polizei-Präsidii in Bezug auf den allen Händlern zustehenden Zutritt zu der Kornhalle resp. zum Kornmarkt soll Interessenten zu einer Beschwerde an das Ministerium des Innern Veranlassung gegeben haben.

Im Schooße der städtischen Behörden ist ein Antrag zu erwarten, welcher auf die Errichtung von Lehr- und Unterhaltungsanstalten für Gesellen und Lehrlinge auf Kosten der Kommune zielt, und welcher den unter den Auspizien des evangelischen Vereins entstandenen „Jünglingsverein" zum Muster für die von der Kommune zu errichtenden Anstalten vorschlägt.

[Zur belgischen Handelsfrage.] Die „Independ. belge" glaubt, unsere Mittheilungen über den Stand der hier gepflogenen Unterhandlungen zwischen dem Zollverein und Belgien rectificirt zu haben, wenn sie behauptet, daß diese Unterhandlungen durch den belgischen Gesandten am hies. Hofe, Hr. v. Nothomb, fortgesetzt würden. Wir wollen auf diese Angelegenheit noch einmal zurückkommen. Herr v. Nothomb hat die Unterhandlungen „abgebrochen", als er auf das Verlangen der diesseitigen Regierung, dieselben Vortheile für den Zollverein zu erhalten, die Belgien in dem betreffenden Vertrage an Frankreich gewährt hat, erklärte, daß er, ohne neue Instructionen, außer Stande sei, weiter zu unterhandeln, indem der Vertrag seiner Regierung mit Frankreich ausdrücklich bestimme, daß die in demselben enthaltenen Vortheile für Frankreich Seitens Belgiens keinem andern Staate zugestanden würden. Mit den nachgesuchten neuen Instruktionen traf der Ministerial-Bureau-Chef, dessen wir seiner Zeit erwähnten, hier ein, und die belgische Gesandtschaft nahm dann die Unterhandlungen von Neuem auf. Wie die Letzteren jetzt stehen, wissen wir allerdings nicht, halten aber dafür, daß die preuß. Regierung sich nicht deshalb für gebunden halten wird, weil die belgische Regierung durch ihren Vertrag mit Frankreich

---

*) Wir erlauben uns, obwohl alle politischen Parteien von Arnold viel lernen können, doch besonders unsern kirchlichen und politischen Konservativen dringend zu empfehlen, sein Leben und seine Korrespondenz zu lesen. Das englische Original (the life and correspondence of Thomas Arnold) hat in kurzer Frist 6 Auflagen erlebt. Eine freie deutsche Bearbeitung ist auf Anlaß Neanders unter dem Titel erschienen: Thomas Arnold, aus seinen Briefen und aus Nachrichten seiner Freunde geschildert von Karl Heintz, Potsdam, 1847.

**) Der gedachte Artikel der Kreuzzeitung, welcher die Ueberschrift trägt: Worum handelt es sich jetzt eigentlich in Frankreich? beantwortet diese Frage wie folgt: Die Parteien bekämpfen sich nur, um die Gunst der Armee zu gewinnen. Alles dreht sich um diesen Stock. Thoren sind Diejenigen, die an ein Papier-Gesetz glauben, von der Kammer angenommen oder verworfen. Es ist mehr als lächerlich, wenn es, nachdem Frankreich einunddreißig Fundamental-Gesetze und Konstitutionen in 60 Jahren offenbar verletzt hat, noch Männer giebt, die sich um eine oder zwei Stimmen in der Kammer bekümmern. Ob die Kammer für oder gegen den Präsidenten ist, das ist einerlei. Die ganze Sache dreht sich um die Frage, ob die Armee es mit dem Präsidenten hält oder nicht. Gesetzt, der Quästoren-Vorschlag wäre durchgegangen. Wenn nun bei einer Reklamation ein General der Kammer doch kein Gehör giebt. Sie setzt ihn in Anklage-Zustand. Wahr! Vorerst aber jagt er sie zum Teufel. Was kann eine Kammer thun, die selbst nicht weiß, was sie will. Ich weiß wohl, daß ihr letzter Zweck eine Changarnier'sche Diktatur ist. Was will aber Changarnier? Diese Leute alle haben kein Prinzip. Was hätte Wrangel, Windischgrätz oder Radetzky ohne den König und den Kaiser vermocht? Changarnier verspricht zwar, den König wieder herzustellen, aber welchen? Wir haben drei Prätendenten. Der Graf von Chambord ist freilich der einzige wahre, er ist eher geliebt als gefürchtet. Aber die, die sich zu seinen Sachwaltern emporgehoben, haben aus der Legitimität eine Milchkuh gemacht, von der sie leben und werden sich hüten, andere Legitimisten zu schaffen, aus Furcht einer Konkurrenz. Die Kammer hat nicht einen einzigen Mann von der Ordnungs-Partei, der den geringsten moralischen Einfluß ausübt, und Hr. Thiers lockt keinen Korporal aus der Wachtstube. Leider hat sich der Präsident keines besseren Rufes zu erfreuen. Wäre er ein Cromwell, er bedürfte der Armee nicht, um die Versammlung der 25 Fr. Männer auseinander zu jagen. Mit einem Spazierstock könnte er, wie der englische Protektor, die Männer, die seine Feinde, bezeichnen und laut ausrufen: „Du, Du bist ein Dieb, Du dort ein Ehe-Schänder. Du ein bestochener Richter. Du, Du hast von mir Geld gefordert, um zu spioniren." In der That, die ehrlichen Männer in der Versammlung sind zu zählen. Die andern . . . . — Leider, ich muß es wiederholen, hat der Präsident seine Kraft weder in der Tugend, noch in der Ordnung gesucht. Er ist gänzlich ruinirt. Mehr noch, er hat Schulden, dabei heißen seine Freunde: Girardin, Morny, Persigny. Ich werde Ihnen früh oder spät die innere Geschichte dieser Männer erzählen. Kurz, auch ihm würde die Armee schwerlich folgen; folgte sie ihm, es wäre Alles schon beendet. Ich spreche nicht von den Republikanern. Die sind einig, bis zum Siege. Für sie ist die Revolution ein Geschäftsunternehmen. Legen Sie daher wenig Werth auf die parlamentarischen Kämpfe. Da liegt der Knoten nicht. Die Assemblée siegt nur in ihrer Kammer. Wenns zum Treffen kömmt, hängt vielleicht Alles von einem Sergeanten ab. Ein Unteroffizier, Galba, Otho genannt, wird vielleicht der Herr Frankreichs. A kingdom for a man!

gebunden zu sein glaubt, um so weniger, als die preußische Regierung in der betreffenden Unterhandlung vollkommen freie Hand hat, indem ihr Seitens der übrigen Zollvereins-Regierungen bereits die betreffenden Ermächtigungen zugegangen sind, und sie auch hoffen darf, sich mit Holland auf liberaler Grundlage zu verständigen. Wir geben der „Independance belge" gern zu, daß der Handelsvertrag der belgischen Regierung mit England nicht die ausdrückliche Bestimmung enthält, daß derselbe nicht früher veröffentlicht werde, als bis der Handelsvertrag zwischen Belgien und dem Zollverein verlängert oder von Neuem abgeschlossen ist; aber das wissen wir, daß die belgische Regierung diesen Vertrag bis jetzt wenigstens der diesseitigen Regierung nicht zur Kenntnißnahme vorgelegt hat. (N. P. Z.)

Die Unterhandlungen zwischen dem Zollverein und Belgien stehen so, daß kaum noch von dem Abschluß eines neuen, oder Verlängerung des bestehenden Vertrages die Rede sein kann. Belgien hat in dem Handelsvertrage mit Frankreich demselben Vortheile zugestanden, welchen anderen Staaten nicht zuzugestehen, Belgien sich ausdrücklich verpflichtet hat. Und ein Verhältniß, in welchem alle Vortheile auf einer Seite stehen, kann keine Dauer haben. (Schw. M.)

**Magdeburg**, 25. Nov. [Seine Majestät der König] traf heute Nachmittag 2 Uhr 25 Minuten mittelst Extrazuges in Begleitung Ihrer königlichen Hoheiten des Prinzen von Preußen und des Prinzen Karl und Albrecht und vieler hohen Offiziere hier ein und setzte 2¾ Uhr die Reise bis Braunschweig fort, um von dort morgen nach Hannover, zur feierlichen Beisetzung der Leiche Königs Ernst August und seiner Gemahlin, der Schwester der hochseligen Königin Louise in das Mausoleum, zu fahren. — Am Donnerstag Vormittag wird Se. Majestät auf der Rückreise nach Potsdam um 10¾ Uhr hier eintreffen. (Magd. Z.)

## Deutschland.

**München**, 24. Nov. [Bundesgesandtschaft. — Verordnungen. — Notizen.] Freiherr v. Schrenk ist nun zum diesseitigen Bundestags-Gesandten ernannt und zwar, wie ich aus verlässiger Quelle vernehme, namentlich auf Anregung des Ministerpräsidenten Dr. v. d. Pfordten. Der bisherige Bundestags-Gesandte General v. Xylander wird vorläufig keine andere Stelle erhalten. — Eine k. Verordnung, aus dem Ministerium des Kultus ergangen, verfügt, daß, nachdem die deutschkatholischen und freien Gemeinden in Baiern in Folge königl. Entschließung als Religionsgenossenschaften nicht mehr betrachtet werden, die schulpflichtigen Kinder aus diesen Gemeinden nicht mehr vom Religions-Unterricht in den katholischen oder protestantischen Schulen dispensirt werden dürfen. Den Stadt-Magistrats- und Polizei-Behörden wird aufgegeben, die Schulpflichtigkeits-Verhältnisse der Kinder jener Genossenschaften genau und rechtzeitig wahrzunehmen. — Sämmtlichen Kreisregierungen ist die Ermächtigung ertheilt worden, für einzelne Orte, wenn vorliegende Erfahrungen einen nachtheiligen Einfluß auf die Erhaltung der Ruhe, Ordnung, so wie der Sittlichkeit im Allgemeinen ausüben sollten, den im Jahre 1848 verlängerten Wirthshausbesuch für eine bestimmte Zeitdauer nach näherem Ermessen entsprechend herabzusetzen. (N. Pr. Z.)

**Gotha**, 22. Novbr. [Einberufung des Landtags.] Durch Cirkularausschreiben des Ministeriums sind die Mitglieder unserer Abgeordneten-Versammlung auf den 1. Dezbr. d. J. hierher gerufen worden, nachdem, wie es darin heißt, die Verhandlungen mit dem Landtag des Herzogthums über die Vereinigungsvorlagen zu einem glücklichen Resultate gediehen sein. (D. P. A. Z.)

**Hannover**, 25. November. [Verschiedenes.] Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig, welcher, wie wir hören, schon heute hier eintreffen wollte, durch einen Besuch Sr. Majestät des Königs von Preußen aber zurückgehalten wurde, wird morgen ankommen, um der Begräbnißfeierlichkeit beizuwohnen. — Des Königs Majestät haben geruht, den bisherigen Justizrath Friedrich v. d. Decken in Stade zum königl. Staatsminister und Vorstande des Ministeriums des Handels und der Finanzen zu ernennen. (Herr v. d. Decken ist Mitglied der eigentlichen Junkerpartei, früherer Gönner der „Niedersf. Z.", gegenwärtig Anhänger und Beförderer der „N. Br. Z.", wie dieselbe in einer heutigen Korrespondenz aus Stade mittheilt. Die handelspolitische Richtung desselben ist, wie die der Adelspartei überhaupt, höchst wahrscheinlich gegen den Zollvertrag gerichtet.)

Wie wir als positiv vernehmen, hat Herr Schmidt, der bisherige Generalsekretär im Justizministerium, gleich am Sonnabend seine Entlassung gefordert; eine Gegenvorstellung des neuen Justizministers Windthorst hat die Zurücknahme des Entlassungsgesuchs nicht erwirken können; vielmehr hat eine dabei geführte Unterhaltung und Unterhandlung Herrn Schmidt in seinem Entschlusse, sich dem neuen Kabinette zu entziehen, nur befestigt. Der Grund davon ist ein prinzipieller; die Justizreform soll nicht durchgeführt, sondern sehr gründlich revidirt, umgemodelt werden. Eine der wesentlichen Aenderungen soll, wie wir hören, darin bestehen, daß eine Trennung von Justiz und Verwaltung in der ersten Instanz aufgegeben wird. — Diese letzte Nachricht will man freilich nicht verbürgen; mit Recht wird aber daran erinnert, daß die gestrige „H. Z." einen Artikel über die Organisationen bringt, welcher die vollständige Trennung der Justiz und der Administration in erster Instanz als nicht erforderlich darstellt. — Daß der Generalsekretär des Ministeriums des Innern, Herr Lichtenberg, in seinen Funktionen nicht verbleiben wird, darf ebenfalls als unzweifelhaft angesehen werden. — Daß, wie wir in unserer ersten Mittheilung bereits andeuteten, die Entlassung des Ministerii Münchhausen-Lindemann in den Organisationsgesetzen ihren Grund hat, findet seine Bestätigung in einem glaubwürdigen Berichte, dessen Inhalt dahin geht, daß der König sofort bei Erlassung seines Antrittspatentes die Zusammenberufung der Kammern gefordert, die Minister aber darauf erklärt haben, wie sie nicht vor die Stände treten könnten, wenn nicht die Genehmigung der Organisationsgesetze ausgesprochen sei. — Der König sei aber hierauf nicht eingegangen, und habe einige Tage nachher dasselbe Verlangen an seine Räthe gestellt. Auf Anführung des gleichen Hinderungsgrundes habe der König erwiedert: in den Organisationsgesetzen sei Manches enthalten, womit er nicht einverstanden sei, und gleich darauf sei die Entlassung der Minister erfolgt. — Auch erzählt man, daß selbst das erste Patent des Königs nicht von einem der damaligen Minister, sondern von Herrn v. Schele verfaßt sein soll. (Z. f. N.)

**Bremen**, 25. Nov. [Dulon.] Heute Morgen gegen 8 Uhr ist Herr Pastor Dulon auf einem mit vier Pferden bespannten, mit „Freiheitsfahnen" geschmückten Omnibus hier angelangt, was übrigens ohne alles Aufsehen und in der ungestörtesten Ruhe vorübergegangen ist, weil er zu dieser Stunde von Niemand erwartet wurde. Seine Entlassung ist von der Justiz-Kanzlei zu Hannover nur auf die Requisition des hiesigen Kriminalgerichts dekretirt worden. Ein Urtheil in der Sache ist keineswegs erfolgt und namentlich kein freisprechendes. (N. Pr. Z.)

**Hamburg**, 26. Nov. [Dänisches.] Die kopenhagener „Flyvepost" vom 24. Morgens bestätigt und ergänzt inzwischen die bereits gestern erwähnten Gerüchte, daß das Ministerium endlich über sein Programm sich geeinigt habe. Die Grundzüge des Programms bestehen in vorläufigem Aufgeben der konstitutionellen Verbindung Schleswigs mit Dänemark und in definitiver Aufhebung aller und jeder Verbindung der Herzogthümer unter einander. Es versteht sich von selbst, daß hiermit die Krise auch nicht um einen Schritt weiter ihrer endlichen Lösung entgegen geführt ist, da natürlicher Weise die Großmächte mit solchem „Gaukelspiel", wie die „Fl. Ztg." dieses Ausdrucks in Betreff der Provinzialstände sich bedient, nicht sich werden abfinden lassen. (H. N.)

## Oesterreich.

× **Wien**, 24. Novbr. [Die Beziehungen zur Pforte. — Ein Skandal. — Dr. Frankl.] Obschon die österreichische Regierung auf den Rath Rußlands mit energischen Repressalien gegen die Pforte zurückgehalten hat und ihren Verdruß über die Freilassung Kossuths und Genossen zu verbergen suchte, so tritt das veränderte Verhältniß des wiener Hofes zum Divan doch in mancherlei Erscheinungen deutlich genug ans Licht. Dem Vernehmen nach beabsichtiget das Ministerium nach und nach alle Ansprüche, welche Oesterreich auf Grundlage der Verträge an die hohe Pforte zu stellen berechtigt wäre, allein im Laufe der Zeit in Vergessenheit gerathen sind, mit Energie zur Geltung zu bringen. Bereits sollen die Verhandlungen in Betreff des Passarowitzer Friedens im vollsten Zug sein, indem das Ministerium auf einer genauen Erfüllung der Stipulationen jenes Friedensvertrages mit Ernst besteht; der Passarowitzer Frieden enthält nämlich viele für die österreichischen Grenzbewohner günstige Bestimmungen, die Oesterreich seither aus politischen Gründen, und um die ohnedem hartbedrängte Türkei nicht noch mehr in die Enge zu treiben, in Vergessenheit gerathen ließ, nun aber ist man fest entschlossen, die früher aus der Hand gegebenen Vortheile mit Entschiedenheit einzutreiben und den Grenzbewohnern jene Erleichterungen des Verkehrs zuzuwenden, deren sie bis jetzt nur durch die außerordentliche Nachsicht der Regierung verlustig gegangen sind. — Der Vorfall im Adels-Casino beschäftigt noch immer die höheren Gesellschaftskreise und es wird vielleicht einer ernsthaften Vermittelung bedürfen, um diesen Skandal ohne blutige Folgen verlaufen zu lassen. Der russische Legationsrath, welcher aus Rache dafür, daß die Diplomatie die Aufnahme eines ungarischen Cavaliers, den sie für politisch bescholten hielt, hintertrieb, durch die Anstrengung einer zahlreichen Fraktion der Aristokratie aus dem Kasino ballotirt worden, scheint die Sache sehr übel aufgenommen zu haben und diese Beleidigung auf das politische Feld hinüberspielen zu wollen. Einige höhere Offiziere haben sich in die Angelegenheit gemischt, und hierdurch erhielt sie jedenfalls eine schärfere Färbung, statt die Ausgleichung zu erleichtern. — Die Angelegenheit des Schriftstellers Dr. Frankl, welcher, obschon 23 Jahre hier ansässig, plötzlich einen Ausweisungsbefehl erhielt, ist noch immer nicht entschieden; zwar wurde ihm eine dreimonatliche Frist zur Ordnung seiner Privatgeschäfte bewilligt, allein auf sein weiteres Ansuchen um gänzliche Zurücknahme der Maßregel erfolgte noch kein Bescheid. Bemerkenswerth ist noch, daß die Polizei Einsicht in das Manuscript der Geschichte der wiener Revolution, mit deren Verfassung er seit geraumer Zeit beschäftigt ist und zu der ihm von hochgestellten Personen mannigfaltige Materialien von innerer Wichtigkeit geliefert worden sein sollen. Wie wir hören, hat Dr. Frankl dieses Begehren abgelehnt, indem er sich auf den Umstand berief, daß eben die Langsamkeit, mit welcher sein Werk gedeihe, das übrigens in deutscher, französischer und englischer Sprache zugleich erscheinen soll, den Beweis liefere, wie es hierbei nicht auf ein leichtes, auf Skandal berechnetes Buch, sondern auf gründliche historische Arbeit abgesehen sei.

8 **Wien**, 25. Novbr. [Italienische Verwickelungen.] Das Gerücht von der Hieherkunft des Königs von Neapel taucht jetzt wieder mit größerer Bestimmtheit denn jemals auf und es heißt, daß hier eine persönliche Zusammenkunft zum Behuf gewisser Besprechungen über Eventualitäten der Zukunft stattfinden solle, nachdem die Sendung des Großfürsten Constantin sich gleichfalls auf diese Angelegenheit bezogen habe. In dem Fall, daß sich das sizilische Volk abermals erheben würde und wieder eine englische Flotte an den Küsten erscheinen sollte, um den Insurgenten direkte oder indirekte Unterstützung angedeihen zu lassen, wird auch eine russische Flotte im Mittelmeere erscheinen, welche den Engländern im Verein mit dem neapolitanischen und österreichischen Geschwader das Gegengewicht halten möchte. Hierbei ergäbe sich zugleich eine ungesuchte Gelegenheit die Haltung der Pforte auf die Probe zu stellen, indem es sich da zeigen müßte, ob der englische Einfluß in Constantinopel so stark ist, um die Durchfahrt der russischen Flotte durch die Dardanellenstraße zu verhindern; läßt die Pforte Rußland gewähren, so tritt sie in ein offenbares Vasallenverhältniß zu Rußland, tritt sie aber dagegen auf, so werden die Kabinette zu Wien und St. Petersburg mit beiden Händen danach greifen, um die schon so lange in der Schwebe befindliche orientalische Frage einer endlichen Lösung zuzuführen. — Eine andere Frage von Bedeutung, welche dermalen unser Ministerium in Betreff der italienischen Halbinsel beschäftigt, besteht in dem hartnäckigen Entschluß des Großherzogs von Toskana, dem Throne zu entsagen. Denn wie sorgfältig auch dieser Wunsch des genannten Fürsten verhehlt zu werden versucht wird, so ist er gleichwohl über alle Zweifel erhaben und hat sich nicht erst jetzt geregt, sondern schon bei dessen Anwesenheit am kaiserlichen Hof soll hierüber eine lebhafte Erörterung stattgefunden haben. Gegenwärtig zeigt der Großherzog eine besondere Willensstärke, und die österr. Politik, welche früher dem Vorhaben nicht abhold gewesen sein soll, hat jetzt Mühe, dessen Ausführung zu hintertreiben. Man dachte bei Einsetzung einer vormundschaftlichen Regierung die Gewalt ohne sonderliches Aufsehen in österreichische Hände zu bringen, allein seitdem schon die vorbereitenden Schritte, wie z. B. die gemeinsame diplomatische Vertretung und die Aufstellung eines österreichischen Oberbefehlshabers der großherzoglichen Truppen eine allgemeine Aufregung an den fremden Höfen erzeugt haben, hat man Scheu den letzten großen Schritt zu thun, der den Bruch vollständig machen würde und sucht den Großherzog zu bewegen, mit der Ausführung seines Vorhabens zu zaudern.

* **Wien**, 25. Novbr. [Religions-Edikt. — Bank- und Kredit-Verhältnisse.] Das heutige Reichsgesetzblatt enthält unter Nr. 246 nachstehende Verordnung des Ministers des Innern für alle Kronländer, betreffend das Verbot der sog. Lichtfreunde, Deutschkatholiken, freien Christen und ähnlicher Vereine. Die gepflogenen Erhebungen haben zur Ueberzeugung geführt, daß diese Gesellschaften unter dem Deckmantel eines angeblich religiösen Bekenntnisses politische Parteibestrebungen verfolgen und daher als vorwaltend politische Vereine anzusehen und zu behandeln sind. Da eine genauere Prüfung des Zweckes dieser Genossenschaft ihre gefährliche, auf Untergrabung der sittlichen Grundlagen der Gesellschaft und des Staates abzielende Richtung außer Zweifel gestellt hat, so hält sich die Regierung für verpflichtet, den Bestand dieser mit dem öffentlichen Wohle unverträglichen Genossenschaften nicht länger zu

dulden, und wird demnach verordnet: 1) Die unter dem Namen „Lichtfreunde, Deutschkatholiken und freichristliche Gemeinden" entstandenen Vereine werden verboten und sind sogleich aufzulösen. 2) Die fernere Errichtung solcher Vereine ist untersagt. 3) Jedermann, der nach diesem Verbote sich eine Thätigkeit erlaubt, die das Merkmal einer solchen Vereinswirksamkeit an sich trägt, ist an Orten, wo der Ausnahmszustand besteht, nach den Ausnahmsgesetzen, sonst aber nach dem Vereinsgesetze zu behandeln. 4) Gegen jene, welche sich irgend eine den Seelsorgern anerkannter Kirchen oder Konfessionen zustehende Funktion anmaßen, ist nach § 18 des Patentes vom 17. März 1849 über die Ausübung des Vereinsrechtes vorzugehen. 5) Vorkommende Beerdigungen von Anhängern eines solchen Vereins sind unter Aufsicht der Sicherheitsbehörde ohne Zulassung eines Leichengepränges in der Stille vorzunehmen. 6) Bei einer unterlassenen Taufhandlung ist die Einschreitung des Ortsseelsorgers in Anspruch zu nehmen.

In Florenz sind in der Nacht vom 15. auf den 16. mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Dem „Costituzionale" zu Folge haben dergleichen auch in Pescia, Pistoja und Arezzo stattgefunden.

Der heutige Leitartikel des Lloyd giebt beachtenswerthe Aufschlüsse und Erörterungen über unsere Bank- und Kreditverhältnisse. Der günstige Bescheid, welcher dem Aushülfskomitee von Seiten des Hrn. Bankgouverneurs zu Theil wurde, erfolgte auf eine Vorstellung, welche gegen die angesonnene Beschränkung des Aushülfkomitees gerichtet ward. Weiterhin sollen aber einige Häuser manchen ihrer Geschäftsfreunde durch Cirkulare ihren Kredit gekündigt haben, und es ließe sich hieraus besorgen, daß die reelen Geschäftswechsel aus der Bank verschwinden und nur die sog. Kellerwechsel dort verblieben. Da hätte denn der Staat dafür zu sorgen, daß jene guten Geschäftswechsel, welche vom Banquiers zurückgewiesen werden, auch ohne dessen Vermittelung einen Nehmer finden; in der Bank aber müsse gleichwie anderswo eine strenge Censur rücksichtlich Wechsel mit reeler geschäftlicher Unterlage und Wechseln ohne eine solche unterscheidend eintreten. Endlich wird auch auf die Ersprießlichkeit einer unabhängig vermittelnden Industriebank hingewiesen.

Die Bank hielt auch am Sonntag eine außerordentliche Sitzung. Man glaubt ziemlich allgemein, daß es sich hierbei um die einzuschlagenden Wege hinsichtlich der Einziehung und Restriktion gewisser Kredite handle, und daß ein Theil der dadurch eingebrachten Summen zur direkten Unterstützung der bedrängten Industrie, durch das Organ des so heilsam einwirkenden Aushülfskomitees, verwendet werden soll.

* **Wien**, 25. Nov. [Die Publizirung des neuen österreichischen Zolltarifs] ist heute erfolgt. Durch ein kaiserliches Patent werden hierbei folgende Bestimmungen festgesetzt: 1) Der Zolltarif tritt vom 1. Februar 1852 in allen Kronländern, mit Ausnahme der Zollausschlüsse, in Wirksamkeit. 2) Vom Tage des Beginnes der Wirksamkeit des neuen Tarifes angefangen, wird im ersten Jahre für die wichtigsten bisher dem Einfuhrverbote unterworfenen Gegenstände, als: für die Webe- und Wirkwaaren, die Kleidungen und Putzwaaren, die Waaren aus edlen und aus unedlen Metallen, die Bijouterien und die zusammengesetzten Waaren (Tarifsklassen 16, 19, 24, 25 und 26) ein Zollzuschlag von 10 Prozent des im Tarife angesetzten Betrages eingehoben werden. 3) Während der Dauer des ersten Jahres wird der Eingangszoll für rohe Baumwolle vom Centner sporco mit einem Gulden, und jener für die rohen Baumwollgarne vom Netto-Centner mit acht Gulden bestimmt, und erst nach Ablauf der einjährigen Frist werden die im Zolltarife enthaltenen Zollsätze eintreten. — Zur Erläuterung bemerken wir hierbei, daß im ursprünglich vorgelegten Zolltarifsentwurf die Eingangszölle vom Netto-Zollcentner Baumwolle mit 5 Kreuzern und von rohem Baumwollgarn mit 6 Gulden angesetzt waren. Durch dieses allerhöchste Patent beheben sich übrigens die mehrmals aufgetauchten Gerüchte, daß die Zollsätze in einer anderen, als der jetzigen Bankvaluta zu berichtigen kommen werden.

(L. N.) Soviel sich beim ersten Durchblick des heute Mittags publizirten neuen Zolltarifs abnehmen läßt, hat der ursprüngliche Entwurf, wie er aus den Verhandlungen des Zollkongresses hervorging, keine sehr wesentlichen Veränderungen erfahren. Bei den Finanzzöllen bemerken wir blos hinsichtlich des Kaffees den um 1 fl. verminderten Einfuhrzoll. Für die Webe- und Wirkwaaren sind die von dem Zollkongreß angenommenen Modifikationen ohne Rücksicht auf später erfolgte Reklamationen durchgegangen. Ein gleiches Verfahren wurde hinsichtlich der Eisenzölle beobachtet, welche so mannigfache Diskussionen hervorriefen. Nur wird den Wirk- und Webewaaren die in einem besonderen allerhöchsten Patente ausgesprochene Begünstigung eines 10prozentigen Zuschlages für die Dauer des ersten Jahres zugestanden, welcher sich ebenfalls Kleidungen und Putzwaaren, Metall-, Bijouterie- und zusammengesetzte Waaren zu erfreuen haben. Dagegen behebt sich der erhöhte Einfuhrzoll für Baumwollgarn so ziemlich mit der gleichfalls eingetretenen Erhöhung für rohe Baumwolle. Jener 10prozentige Zuschuß scheint an die Stelle des früher erfolgten Antrags getreten zu sein, daß die Eingangszölle in effektiver Währung verstanden sein sollten. Die starken Konflikte, welche sich hinsichtlich der Papier- und Hadernzölle erhoben, finden wir in folgender Weise geschlichtet: Die Papierzölle erscheinen darin modifizirt, daß nur für gemeinstes Papier ein Einfuhrzoll von 45 kr. per Ctnr. sp. festgesetzt ist; darunter wird nur verstanden: Schrenz, graues Lösch- und Packpapier, dann Pappendeckel, Preßspähne, Sand- und Schieferpapier, wie auch Rechentafeln aus Schieferpapier. Alles andere nicht besonders genannte ungeleimte gemeine Papier wird auf den erhöhten Einfuhrzoll von 3 fl. pr. Netto-Centner gesetzt. Mittelfeines bleibt mit 7 fl. 30 kr., feines mit 25 fl. belegt, Papiertapeten und Spielkarten (letztere abgesehen von dem Verbrauchsstempel) würden von dem beantragten Eingangszoll von 25 fl. auf 30 fl. erhöht. Hinsichtlich der Hadernausfuhr ist, wie der Geschäftsbericht hervorhebt, besondere Rücksicht auf Ungarn und die andern Hadern liefernden Kronländer, die nächst Triest und Fiume gelegen sind, genommen worden. In der ursprünglich vorgezeichneten Manipulation scheint uns keine wesentliche Aenderung eingetreten zu sein. Dasselbe gilt hinsichtlich der bereits bekannt gewordenen Befreiungen, welche dieselben bleiben, wie sie ursprünglich beantragt wurden.

* **Wien**, 26. November. [Tagesbericht.] *) Der große Zudrang, welcher bei der wöchentlichen Audienz des Kaisers stattfand, bestimmte denselben jetzt, zweimal in der Woche, jeden Dienstag und Freitag, öffentliche Audienz zu geben.

Heute früh ist Erzherzog Ferdinand Max mit dem ersten Zuge der Gloggnitzer Bahn nach Triest abgereist.

*) Gleichzeitig mit der Wiener Post vom 26. erhalten wir die vom 23., welche also nicht am 25. hier eingetroffen sein kann. Die Red.

Dem wegen Hochverrath zu 10jährigem Festungsarrest verurtheilten Dr. Gaetano Ciceri, dann dem zu 3jährigem Kerker verurtheilten Luigi Rigamonti, wurde vom Kaiser der Rest der Strafe nachgesehen.

Der Vertrag, welcher in Folge der zu Wien gehaltenen Telegraphen-Konferenz abgeschlossen wurde, ist von den betheiligten Regierungen zur Ratifikation übernommen. Wenn diese binnen 6 Wochen erfolgt, so treten die neuen Bestimmungen mit dem 1. Januar in Wirksamkeit. Wie man erfährt, soll Preußen die vollständige Oeffnung seiner Grenzen verweigern, dagegen aber die Zusage machen wollen, bis längstens 1. Juli k. J. eine direkte Korrespondenz blos zwischen den Hauptstädten der Vereinigungsregierungen herzustellen.

Zwischen dem Finanzministerium und dem Ministerium für Landeskultur und Bergwesen werden jetzt Verhandlungen gepflogen, deren schnelle Beendigung zum Vortheil des Aerars gereichen wird. Nach einem vom Kaiser resolvirten Vortrag über die Organisirung des Forstwesens ist die Vereinigung des gesammten Forstwesens unter die Leitung des Ministers für Landeskultur gestellt. Sobald eine einleitende Verfügung zur Uebergabe der Kameralwälder getroffen wird, dann schreitet man auch zu einer definitiven Regelung des Staatsforstwesens.

Wie man in gut unterrichteten Kreisen erzählt, hat das Justizministerium der Frage in Betreff der Modifikation des Geschwornengerichts große Aufmerksamkeit gewidmet, da in Oesterreich einige, neuestens vorgekommene Fälle eine Abänderung auf die Zeitdauer, bis politische Besonnenheit im Volke ohne Ausnahme durchgegriffen haben wird, wünschenswerth gemacht haben soll.

△ **Von der ungarischen Grenze**, 24. November. [Verfassungsberathungen. — Frau v. Pulszky. — Räuberromantik.] Bei den Berathungen über die künftige Landesverfassung von Ungarn wird jetzt immer Erzherzog Albrecht beigezogen und dem Vernehmen nach ist dieser ritterliche Prinz stets ein beredter Wortführer des altkonservativen Elements und glaubt, daß ein dauerhafter Verfassungsbau nur auf der Basis der historischen Landesrechte möglich sein dürfte. Sein geistreicher Gegner, der Minister des Innern, spielt seine Rolle vielleicht mit vollstem Bewußtsein und muß der Anschauungsweise des Erzherzogs nur deshalb offen entgegentreten, damit der Theil alter Gerechtsame, welcher den Magyaren wieder zurückerstattet werden soll, als eine Errungenschaft des Erzherzogs gelten muß und diesen mit der Glorie der Popularität umgäbe. Wie dem auch sein möge, so dürften sich die Ungarn doch keiner wesentlichen Sonderstellung erfreuen und die ihnen zu gewährenden Konzessionen werden sich lediglich auf gewisse Schonungen der Nationaleigenthümlichkeit beschränken; wahrscheinlich ist man in Betreff der Abschaffung volksthümlicher Sitten nur deshalb so rücksichtslos vorgeschritten, um mit der Zurückgabe des Nationalkostüms in Bezug auf die Amtstracht u. s. w. ein Geschenk zu machen, welches die Menge befriedigen soll und für reele Rechte schadlos halten muß. — Der greise Oheim des bekannten Pulszky, Herr von Fejervary, ein Mann von großen Reichthümern und dem edelsten Patriotismus, hat weil über seinen Neffen die Güter-Konfiskation gerichtlich ausgesprochen ist und deshalb der Fiskus als Erbe einschreiten würde, Frau v. Pulszky testamentarisch als Universalerbin erklärt. Durch einen besondern Umstand ist jedoch die persönliche Erscheinung der genannten Dame vor dem Pesther Gerichtshof, wo das Testament deponirt ist, zur Ausfolgung der Erbschaft unumgänglich erforderlich und somit hängt es lediglich von der Bereitwilligkeit des k. k. Gesandten am englischen Hofe ab, die Realisirung der Erbschaft zu ermöglichen oder durch Verweigerung des Paßvisa's zu verhindern. Da nun aber das Verhältniß Pulszky's zu Kossuth weltkundig ist und auch Frau v. Pulszky, welche in ihren Memoiren eine höchst feindselige Gesinnung gegen Oesterreich an den Tag gelegt hat, mancherlei politische Umtriebe zur Last gelegt werden, so scheint die Regierung entschlossen zu sein, der Dame die Reiseerlaubniß nach Ungarn nicht zu erlauben, was freilich einer Sistirung des Erbschaftsantritts auf unbestimmte Zeit gleich zu stellen wäre. — Fortwährend laufen aus allen Theilen des Landes die bittersten Klagen über die steigende Unsicherheit der Straßen ein und häufig geht die Kühnheit der „armen Bursche" so weit, daß sie den Leuten selbst die Mühe des Reisens ersparen und ihnen unmittelbar im eigenen Hause den Besuch abstatten. Die Gensd'armerie zeigt sich in dieser Hinsicht ganz und gar unzureichend, sei es nun, daß zweitausend Mann für ein so ausgedehntes Land nicht genügen, oder daß die Beschaffenheit des Volkes, welches mit den Wegelagerern meistens im besten Einvernehmen zu stehen scheint, einer strengen Handhabung des Sicherheitsdienstes unüberwindliche Hindernisse bereitet. Namentlich herrscht in der breiten Waldgegend des Bakony, diesem Eldorado der Buschklepperei, eine Unsicherheit des Lebens und Eigenthums, wie nur in den schönsten Zeiten vormärzlicher Raubromantik; die Leichen bleiben oft Tage lang auf der Heerstraße liegen, indem seit der Errichtung der Gensd'armerie die übrigen Bewohner sich jeder Menschenhülfe entschlagen und Alles nur von diesem Institut verlangen. Einer der merkwürdigsten Raubfälle in den letzten Wochen war indeß der räuberische Ueberfall des Schlosses Kurittyon bei Erlau, das dem Grafen Pallavicini gehört; eine Bande von zwanzig Bewaffneten umzingelte das Schloß und zwang die gräfliche Familie zur Auslieferung ihrer gesammten Habe, sogar die Ringe und Kleider der Gräfin nahmen die Unholde mit und spannten die Pferde des Grafen vor die gräflichen Wagen, in denen sie alsdann davon fuhren. Diese Unverschämtheit war jedoch ihr Verderben, denn die Equipage wurde ihr Verräther. Obschon die Räuber sich sofort nach Siebenbürgen begaben, um unentdeckt zu bleiben, so wurde doch auch dort die Equipage erkannt und in dem Besitzer derselben offenbarte sich ein ehemaliger Herrschaftsbeamte, der der Anführer des Raubgesindels gewesen zu sein scheint.

**Prag**, 26. Nov. [Die Kommunikation mit Wien,] die durch drei Tage unterbrochen war, ist wieder hergestellt. Der Zug, welcher Sonntag früh von Wien abging, ist endlich heute Vormittags gegen 8 Uhr hier eingetroffen. Heute Nacht erwartet man hier den Kurfürsten von Hessen auf seiner Rückreise von Wien. (Prag. Bl.)

## Italien.

* **Turin**, 21. Nov. [Kammer-Eröffnung.] Wie bereits früher gemeldet ward, sind die prorogirten Kammern vorgestern wieder eröffnet worden. Heute hat der Finanzminister einen Gesetzesvorschlag vorgelegt, wonach von den Besoldungen der Beamten einige Abzüge zu Gunsten des Staatsschatzes verfügt werden sollen. Der radikale Abgeordnete Brofferio interpellirte das Gesammtministerium. (S. den folgenden Artikel.)

**Mit zwei Beilagen.**

# Erste Beilage zu № 330 der Breslauer Zeitung.

Freitag, den 28. November 1851.

**Turin**, 21. November. [Eine Interpellation.] Gestern hatte in der Deputirtenkammer die angekündigte Interpellation des Herrn Brofferio (Führers der äußersten Linken) unter der gespanntesten Aufmerksamkeit der Kammer und der zahlreichen Zuschauer auf den Tribunen statt. Auf der Ministerbank fehlten Herr v. Azeglio, der noch immer krank ist, und Herr Lamarmora, der durch ein Familienereigniß abgehalten war, zu erscheinen. Brofferio begann seine Rede mit der Behauptung, daß die Popularität des gegenwärtigen Ministeriums von den Siccardischen Gesetzen herrühre, welche den Prätensionen der römischen Curie entschlossen entgegengetreten; seit jenen Gesetzen bis jetzt habe das Ministerium eine immer furchtsamere und demüthigere Haltung in der staatlich-kirchlichen Frage angenommen, selbst gegenüber wiederholten und offenbaren Provokationen des Clerus. Der Unterrichtsminister Gioia sei deshalb aus dem Kabinette ausgeschieden. Nach diesem Eingange schleuderte Herr Brofferio seine stärksten Blitze gegen die Herren Farini und de Foresta (Justizminister). Ersteren nannte er einen Mann ohne politische Antecedentien, einen ehemaligen Beamten des Papstes nach der Restauration, und verlangte Aufschlüsse über sein Votum in der Sitzung des höhern Unterrichtskonseils gegen den Professor Nuytz, so wie über seine Regungslosigkeit gegenüber den Maßnahmen des verwiesenen Erzbischofs Fransoni gegen die Universität. Von Herrn de Foresta wollte der Interpellant über die diplomatische Sendung des Herrn Sambuy nach Rom, über die gerichtliche Verfolgung verschiedener demokratischer Journale zu Genua und Turin Auskunft erhalten. Schließlich sprach er sich bitter über die Sendung des Herzogs von Pacqua nach Mailand zur Begrüßung des Kaisers von Oesterreich aus, „in einem Augenblicke, wo der lombardische Boden noch von unschuldig vergossenem Bruderblute rauchte." (Anspielung auf verschiedene politische Hinrichtungen, die der italienischen Reise des Kaisers vorangingen.) Der Unterrichtsminister Farini erwiderte, die Gesetze gäben ihm nicht die Mittel an die Hand, den Clerus zu verpflichten, daß er an Stelle der geistlichen Seminare die Universität besuche; er versprach aber, darauf bezügliche und andere Reformgesetze über den Unterricht vorzulegen, von denen er hoffe, daß sie die Zufriedenheit des Parlaments erhalten werden. Ueber sein Votum im Unterrichtskonseil meinte er nur seinem eigenen Gewissen Rechenschaft schuldig zu sein, — eine Erklärung, die mit Zeichen lebhafter Mißbilligung aufgenommen wurde. Der Justizminister erklärte, daß die Verhandlungen, welche Herr Sambuy mit dem römischen Hofe leite, noch nicht abgeschlossen seien und deshalb nicht gut einer Debatte unterworfen werden können; die Gerichtshöfe ließen sich bei der Verfolgung der Journale nur durch die Gesetze leiten ꝛc. Diese Erklärungen erschienen dem Deputirten Valerio (ebenfalls von der äußersten Linken) nicht genügend. Mit energischen Worten forderte er das Ministerium auf, sich gegenüber Rom und dem Clerus muthig und unzweideutig zu zeigen, indem er darauf hinwies, daß das Ministerium durch den Umstand, daß die Nation den Clerus und die Seminare unterhalte, genugsam Mittel besitze, die klerikalen Uebergriffe zu verhüten. Nun erhob sich Herr von Cavour und erklärte, daß die Politik des Ministeriums sich seit den Siccardischen Gesetzen stets treu geblieben sei; Gioia habe aus andern Gründen, nicht wegen stattgehabter Differenzen mit den übrigen Ministern in der klerikalen Frage, sein Portefeuille niedergelegt; das Ministerium werde die verheißenen Gesetzentwürfe (Civil-Ehegesetz ꝛc.) seinem Versprechen getreu, vorlegen. Dann gab Herr von Cavour zu verstehen, daß die Verhandlungen mit Rom in keiner Beziehung der Staats-Souveränetät Sardiniens zu nahe träten. Ergänzend bemerkte noch Herr de Foresta, daß die Regierung keinen Augenblick den Gedanken gehabt habe, das päpstliche Breve gegen Professor Nuytz anzuerkennen. — Die Königin Mutter, Maria Therese, hielt gestern eine neugeborene Prinzessin der Herzogin von Genua zur Taufe. (Köln. Z.)

* **Turin**, 22. Nov. Die gestern erhobene Diskussion über Brofferio's mannigfache Interpellationen ward heute fortgesetzt. Sie gestaltete sich noch lebhafter und feuriger, als gestern. Der Graf Cavour sprach zu großer Befriedigung der rechten Seite der Kammer; er zog die Debatte auf das politische Feld, verwandelte sie in eine förmliche Kabinetsfrage, berührte sein früheres Programm in Betreff zweier wichtiger Punkte, nämlich des Standes der römischen Angelegenheit und der Unterrichtsfreiheit. Er verlangte ein entschiedenes Votum über das Vertrauen oder Mißtrauen der Kammer zu dem Ministerium. Ihm folgte der Marine-, der Handels- und der Unterrichtsminister, welche gleichfalls derartige Erklärungen abgaben. Nach einem lebhaften, beinahe persönlichen Wortgefechte zwischen dem Unterrichtsminister Farini und dem Abgeordneten Brofferio ging die Kammer mit überwiegender Majorität zur einfachen Tagesordnung über. Das Ministerium hat demnach entschieden gesiegt. Nicht zu verkennen war dessen Streben, den konservativen Grundsätzen im Gegensatze zu dem Prinzipe des unitarischen Radikalismus größere Rechnung, als gewöhnlich bisher geschah, zu tragen.

## Frankreich.

**Paris**, 24. Nov. [Eine unterbrochene Feierlichkeit.] Bezüglich der für gestern im Louvre anberaumten Feierlichkeit der Verleihung von Ehrenkreuzen und Medaillen an die verdienstvollsten französischen Exponenten bei der Industrie-Ausstellung in London, sagt der „Moniteur universel": „Gestern, Sonntag, begab sich der Präsident in Begleitung der Minister in den Louvre, um die Repräsentanten der französischen Industrie bei der londoner Industrie-Ausstellung in wohlverdienter Weise auszuzeichnen. — Schon hatte der Präsident auf der für ihn bestimmten Estrade im großen viereckigen Saale des Sonore Platz genommen, den Präsidenten der Nationalversammlung, Dupin, zu seiner Rechten, den Handelsminister zu seiner Linken, als eine große Zahl der Anwesenden, die meist Aussteller waren, sich einen Ausweg nach der Apollogallerie des Museums zu bahnen suchten. Um ihrem Wunsche, bei der Unzulänglichkeit des Raumes nachzugeben, schlug der Präsident der Republik vor, sich in die Gallerie des Louvre zu begeben. Man ging auf diesen Vorschlag ein, jedoch die Menge der Nachdrängenden schwoll so an, daß man bald die Ceremonie für unmöglich erklären und aufgeben mußte. Der Präsident der Republik winkte, daß er sprechen wolle, und alsbald wurde es stille. Er sprach die Worte: „Meine Herren, da ich Sie alle und so viel als möglich in der Nähe zu sehen wünsche, so glaube ich, müssen wir die Versammlung auf ein andermal verschieben." Diese Worte wurden mit allgemeinem Zuruf aufgenommen und die Menge zog sich zurück, ohne daß die geringste Unordnung Statt fand. Diese Feierlichkeit wird erst Dienstag Statt finden. Diesmal wird man sich denn um die Mittagsstunde im großen Cirkuslokale der Champs-Elysees einfinden.

Ueber die Scenen, welche beim gestrigen Gedränge im Louvre stattfanden, lesen wir in der „Opinion publique": Während des heftigsten Drängens und Stoßens bestieg der Präsident einen Stuhl und sprach: „Meine Herren! Ebensosehr von dem Wunsche beseelt...." (Furchtbarer Lärm.) Stille, stille! riefen die Generale in der Suite des Präsidenten. Louis Napoleon stotterte weiter: „Meine Herren! Das Vergnügen, Sie persönlich alle zu sehen, läßt mich die Feierlichkeit auf morgen verschieben." Hierauf stieg er vom Stuhle herab und begab sich durch den Florapavillon hinaus zu seinem Wagen. Die Menge aber schrie und drängte immer heftiger. Ein Mitglied der Nationalversammlung, Jules Favre, wird von einem Stabs-Offizier mit den Worten angeschrien: „Ich kenne Sie nicht!" Favre sprach: „Mein Herr, ich bin Volksrepräsentant!" Der Offizier antwortete ihm: „Was geht das mich an, ich kenne die Volksrepräsentanten so wenig als andere Leute." Wir hörten, wie Jules Favre nach dem Namen dieses Offiziers fragte, und hoffen, er werde dieses die Repräsentation der Nation beleidigende Benehmen eines Offiziers auf die Tribüne bringen. Der ehrenwerthe Repräsentant wurde erst von Kapitän Cramatte, dem Polizeikommssar des Elysee, seiner mißlichen Lage entrissen. Die „Opinion publique" will ferner wissen, Louis Napoleon habe seinen Paletot im Gedränge verloren und gesagt: „Der dritte Stand macht wieder Revolte! Das ist immer und überall dieselbe Geschichte." Marschall Exzelmans sagte im Hinausgehen: „Ich brauchte mehr Anstrengung in die Gallerie, wo sich der Präsident befand, zu gelangen, als Ulm zur Kapitulation zu zwingen." Exzelmans sprengte nämlich damals ein österreichisches Carré und bahnte sich einen Weg mitten durch den Feind nach Ulm hinein. Man war sehr auf die Rede gespannt, welche der Präsident hatte halten wollen und in der die Worte vorkommen sollten: „Während alle Parteien um die Wette konspiriren, um Frankreich zu Grunde zu richten, wird Frankreich sich ganz allein retten, indem es seinen Willen zu erkennen gibt."

[Legislative Versammlung.] Auf der Tagesordnung die Eisenbahnen von Paris nach Lyon, und von Lyon nach Avignon. Lacrosse (Arbeitsminister) hatte die Vertagung verlangt. Heute meldet er der Versammlung, daß bedeutende Veränderungen im Projekt vorgenommen worden, und daß die um die Konzession sich bewerbende Kompagnie dieselben angenommen. — Dufaure erklärte im Namen der Kommission, daß diese Bedingungen unannehmbar scheinen, und daß sie deshalb auf ihren Beschlüssen beharre. Ferner sprachen Lacrosse, Sain und Randot. Letzterer ist gegen den Kommissionsantrag und verlangt, man solle die Kompagnieanträge berathen, da die Ausbeutung durch den Staat stets lästig. Dufaure: man müsse im Interesse der Würde der Nationalversammlung einen Beschluß affirmativer Art fassen, und dem Minister die Freiheit lassen, die Arbeit einzurichten, wie es ihm beliebt, bis er endlich eine angemessene Kompagnie gefunden. — Magne gegen die Kommission. Während er redet, verlangt ein Mitglied das Ministerium zu interpelliren. Der Präsident theilt mit, daß Herr Creton eben ein Interpellationsgesuch niedergelegt habe. Er frage die Versammlung, ob Herr Magne jetzt fortfahren solle oder nicht? Die Versammlung erklärt sich dafür. (Große Aufregung herrscht in der Versammlung. — Lacrosse beschwert sich darüber, daß man der Debatte so geringe Aufmerksamkeit schenke; er wundere sich um so mehr darüber, als die Versammlung ja beschlossen habe, sich ununterbrochen mit der Eisenbahnfrage zu beschäftigen.) Herr Magne ergreift wieder das Wort, um darzuthun, wie die wahrhaften Interessen des Landes dem entgegen seien, daß der Staat die Bahnen selbst ausbeute. Seiner Ueberzeugung nach wäre die Gesellschaft, die sich für die Lyonbahn gemeldet, eine sehr berücksichtigungswerthe. (Unterdessen dauern die Privatunterhaltungen fort.) Wie verlautet, geht jener Antrag dahin, den Gedanken des Constitutionnel und Herrn Granier de Cassagnac wegen eines Artikels vor die Schranken der Versammlung zu laden. Creton nimmt sodann das Wort, um das Gouvernement wegen des Artikels des Constitutionnel zu interpelliren. Es wird darin nämlich offen herausgesagt: Würde das Gouvernement den Gesetzentwurf über die Verantwortlichkeit der Exekutivgewalt sammt den Amendements von Pradie (die wir mitgetheilt) votiren, so würde die Exekutivgewalt die Beschlüsse nicht ausführen. Creton fragt nämlich die Minister, ob sie die Verantwortlichkeit für diesen Artikel übernehmen, oder ob sie diese Verunglimpfungen gegen die Versammlung mit gebührender Verachtung zurückwiesen? Hierauf verlange er eine kategorische Antwort. Justizminister Daviel lehnt die Verantwortlichkeit für solche Aeußerungen ab, mit dem Bemerken, daß das Gouvernement der Redaktion des Constitutionnel ganz fremd sei. Creton: Jener Artikel wirft der Versammlung vor, daß sie gegen die Sicherheit des Staates gehässige Komplotte schmiede. (Links: Lesen Sie den Artikel.) Solche Beschuldigung darf nicht so bleiben, die Minister müssen gegen die Repräsentanten, die man als betheiligt dabei, ein Verfolgungsgesuch stellen. Minister Daviel weist wiederholt die Verantwortlichkeit für solche Veröffentlichungen zurück. Das Ministerium könne so wenig hierfür einstehen, wie die Majorität für gewisse Aeußerungen ihres Organes gegen jene, die nicht mit ihr übereinstimmen. Hr. Berryer ergreift sodann noch das Wort und stellt die Frage an das Gouvernement, ob das Komplott, worauf in jenem Artikel des „Constitutionnel" angespielt werde, wirklich bestanden? — Minister Thorigny stellt darauf die Existenz jenes angeblichen Komplottes in Abrede. Dieser Incidenzpunkt hat keine Folge, und die Sitzung schließt, nachdem das Gesuch des Herrn Cremieux, das Gouvernement wegen der Sendung der Verurtheilten von Lyon nach Noukahiva zu interpelliren, auf Mittwoch angesetzt worden.

## Großbritannien.

**London**, 24. November. [Vermischtes.] Am 12. Dezember wollen die Protektionisten ihre Schaaren mustern. Ein allgemeines Meeting wird unter dem Vorsitz des Herzogs von Richmond stattfinden und mit einem Bankett, Mr. Young zu Ehren, schließen.

Der verstorbene König von Hannover war unter Anderm auch Kanzler der Dreifaltigkeits-Universität in Dublin. Man will diesen Posten jetzt dem in der wissenschaftlichen Welt berühmten Earl of Rosse übertragen. Evening Mail und andere Blätter haben die Entdeckung gemacht, daß es gar nicht unpassend wäre, einen Gelehrten an die Spitze einer Universität zu stellen.

Die vielbesprochenen Dekrete der Synode von Thurles sollen endlich gedruckt sein. Sie füllen einen dünnen Oktavband von 200 bis 300 Seiten und sind lateinisch geschrieben. Was den Bannstrahl gegen die „gottlosen" Queen's Colleges betrifft, so besteht er darin, daß alle Geistlichen, welche sich weigern sollten, den Verkehr und die Verbindung mit den erwähnten Anstalten abzubrechen, mit dem Verlust aller geistlichen Würde und Vollmacht bedroht sind. An die kathol. Laien richtet sich der zeitliche Donner nicht direkt. In wenigen Tagen heißt es, werden sie in allen kathol. Kirchen Irlands proklamirt werden.

Am 2. Dezember, meldet der Globe, wird eine Ministerraths-Sitzung stattfinden.

Sir Henri Bulwer, der britische Gesandte in Nordamerika, bisher auf Urlaub zu

Hause, begiebt sich morgen nach Paris und wird erst nach Weihnachten auf seinen Posten zurückkehren.

Telegraphische Depesche aus Southampton. Montag früh. Der „Madrid" hat eine Post aus Lissabon vom 19. Novbr. gebracht. Die Namen von 48 in die Cortes gewählten Mitgliedern waren bei Abgang der Post bekannt; 86 waren noch unbekannt. Kein Cabral befand sich unter den 48 Gewählten. Die Wahlen scheinen im Allgemeinen dem Bestand des Kabinets günstig. — Das französische Linienschiff Henry IV. und der Dampfer Narval gingen am 18. aus dem Tajo gegen Tanger, um die französischen Forderungen von Marokko einzutreiben. Cours auf London. 53½; Paris, von 32—5,31; Amsterdam, 42⅝; Hamburg, 48¾. — Außerdem lief gestern Abends der Pottinger mit der orientalischen Post, 79 Passagieren und 4000 L. Spezie ein. Aus Gibraltar, 18. Nov., schreibt man: Die maurischen Soldaten, die der Gouverneur von Tanger aus überland nach dem Riff zur Rettung britischer Unterthanen aus den Händen der Seeräuber schickte, sind unverrichteter Sache zurückgekehrt. — Der Aufstand in Marokko soll sehr übertrieben worden sein. Cours (in Gibraltar) auf London, 50⅜—50¼.

## Schweiz.

**Genf**, 19. Nov. [Flüchtlingskongreß.] Man hat großes Aufsehen gemacht von einem angeblichen Kongreß deutscher, französischer und italienischer Flüchtlinge, der in einem waadtländischen Dorfe hart an der französischen Grenze in letzter Woche gehalten worden sein soll. Nach Angaben, die ich als möglichst genau verbürgen zu können glaube, ergiebt sich das Folgende: Es haben sich wirklich Männer, die man als politische Flüchtlinge betrachtete, etwa einen Tag lang in St.-Cergue (Sanfrego) einem in Jura, nahe an der Dole und der Grenze des Juradepartements gelegenen kleinen Dorfe, aufgehalten. Ueber Nacht im Wirtshaus bleibend, schienen sie Bekannte zu erwarten, da diese aber nicht bis zum nächsten Mittag eintrafen, machten sie sich wieder auf den Rückweg nach Nyon. Während zwei oder drei derselben das nahe Dappenthal und den Roussessee besuchten, verweilten die beiden übrigen in St.-Cergue, wo man an ihrer Sprache zu vernehmen glaubte, daß sie Fremde seien. Einige Stunden nach ihrem Abmarsch trafen ebenfalls zu Fuß von französischer Seite fünf bis sechs Männer ein, die nach kurzer Rast im Wirthshause, wo sie gesprächsweise von dem Aufenthalt der Andern Kenntniß erhielten, scheinbar rasch ebenfalls in der Richtung nach Nyon gingen. In letzterer Stadt finden sich die Spuren beider Abtheilungen in einem und demselben Gasthause wieder, ebenso wie die Einschiffung aller auf dem nächsten nach Genf fahrenden Dampfboot. Daß hier, in Genf, immer noch ziemlich viele politische Flüchtlinge sich aufhalten, ist erwiesen. Zu den Bekanntesten unter den Deutschen gehören der Oesterreicher Adolph Wiesner, der Preuße Ludwig Simon, die Würtemberger Rheinstein und Meyer (Letzterer gewöhnlich wohnhaft in Bern) und Dr. Wilhelm Löwe aus Calbe (jetzt in Zürich, also nicht in London, wie es früher hieß); dazu kommen nicht wenige deutsche, italienische und ungarische Flüchtlinge, denen gestattet worden, unter andern Namen, als ihren wirklichen, hier zu verweilen, oder mit ihrem Aufenthalt zwischen Genf, Lausanne und Neuenburg zu wechseln.

(D. P. A. Z.)

Nach einer Mittheilung des Frankfurter Journals begönnen die süddeutschen Regierungen auf eine freundschaftliche Verständigung mit der Schweiz in den Zoll-Angelegenheiten einzugehen.

## Osmanisches Reich.

[Der Tod des Vladika von Montenegro.] Die Türken in Skutari gaben ihre Freude über den Tod des Vladika von Montenegro durch Singen und Schießen zu erkennen. Die türkischen Bewohner von Podgorizza und Spuz brachen den Grenzfrieden, drangen in das Gebiet Pipperi ein, überfielen die Hirten dieser Nahia, von denen sie zwei tödteten und einen verwundeten, worauf sie die Heerden (man sagt 3500 Stück) mit sich forttrieben. Diese Ueberfälle verfehlten nicht die Eindrücke auf die Montenegriner, die nun an Rache denken. In Montenegro selbst herrscht vollkommene Ruhe. Der Senat unter Vorsitz des Bruders des Vladika hat die Leitung der Regierung übernommen, bis das eröffnete Testament des Verstorbenen den eigentlichen Nachfolger bezeichnet. Man sagt, Großfürst Konstantin werde sich nach Ragusa begeben, um bei der Eröffnung des Testamentes gegenwärtig zu sein. Der Tod des Vladika ist in gewisser Hinsicht ein Ereigniß. Er war eine Capacität, welche den Südslaven tiefe Achtung abdrang. Er wußte die Leidenschaften seines Volkes im Zaume zu halten. Die Südslaven blickten auf die „schwarzen Berge" als ein Eiland der Freiheit. Die Türken sahen es mit Neid, und nur Rußland verstand es, dort heimlich und offen Sympathien zu nähren. Es ist bekannt, daß der Senat auf Cettinje eine jährliche Unterstützung von der russischen Regierung erhielt. In Wien scheint man die Annäherung des früheren, selbst des jetzigen Vladika, nicht berücksichtigt zu haben. Man unterschätzt dieses Land. Es zählt auf 65 Quadratmeilen 120,000 Einwohner, worunter man wohl 20,000 kampffähige Männer rechnen kann. Wenn gewisse Fälle eintreten, kann die Cernagora eine Rolle spielen, da sie die Bucht von Cattaro beherrscht. Die Pforte hat auch mehr als einmal gewünscht, das freie Ländchen, das zwischen einer republikanischen und monarchischen Verfassung schwankt, zu unterjochen, fand aber immer den unbeugsamsten Widerstand. Indeß wohin das Schwert und die Kanonen Osmans nicht drangen, fand das Gold Rußlands schnelleren Eingang. Des Glaubens halber betrachtet man den Czar Nikolai als eine Art Oberherrn. Während England den Divan auf der einen Seite durch Reformvorschläge in Schach hielt, geschieht es auf der andern Seite von Rußland durch die Montenegriner, deren Haß gegen die Türken traditionell ist. Der Neffe des verstorbenen Vladika, der jetzt hier in Wien studirte, soll von ihm zum Nachfolger bestimmt gewesen sein, doch sich im Lande keiner Sympathien erfreuen. Man ist gespannt, wie der künftige Nachfolger sich zu Rußland verhalten, und ob der Einfluß dieser Großmacht in seinem Ländchen zunehmen wird, denn so klein und unscheinbar es auch ist, so dürfte es in künftigen Zeiten immerhin zu einiger Bedeutung gelangen.

## Amerika.

= **New-York**, 11. Novbr. [Zurückweisung spanischer Vergleichsvorschläge wegen Kuba und französische Lügen über Kossuth.] Die „New-York Tribune" läßt sich von Washington schreiben: „Mr. Webster verwarf den Antrag der spanischen Regierung, den sie durch ihren Gesandten machen ließ, um die Differenzen wegen Kuba zu schlichten, und zwischen beiden Kabinetten ein besseres Einvernehmen zu bewerkstelligen. Der Vorschlag ging dahin: Die amerikanische Regierung sollte den spanischen Konsul einladen, nach New-Orleans zurückzukehren, denselben in einem Regierungsschiffe abholen und die spanische Flagge salutiren; ferner das von den Aufständischen zerstörte Eigenthum des Konsuls und der Spanier in New-Orleans zu ersetzen. Sollten diese Propositionen nicht angenommen werden, hatte der Gesandte die Weisung, seine Pässe zu begehren und abzureisen." Im Gegensatz zu dieser Mittheilung will der „New-York Herald" wissen, daß die Differenzen zwischen der amerikanischen und spanischen Regierung sehr bald friedlich ausgeglichen sein werden.

Sämmtliche New-Yorker Blätter sind jetzt beflissen, die ungünstigen Berichte, welche über das Benehmen Kossuths an Bord des Missisippi von Frankreich aus verbreitet worden waren, aus offizieller Quelle zu widerlegen. Kossuth selbst hat durch den Missisippi ein Schreiben an den Mayor von New-York geschickt, worin er die Gründe angiebt, die ihn bewogen hatten, erst nach England zu gehen (auch hatte er deshalb an den Präsidenten ein Entschuldigungsschreiben gerichtet). Er habe, heißt es in diesem Schreiben, in Europa noch Familienangelegenheiten zu ordnen gehabt (die Unterbringung der Kinder), dann aber wisse er wohl, daß die Sympathien Amerika's nicht sowohl seiner Person als dem hohen Zwecke gelten, den er im Auge habe. Zur Förderung dieses Zweckes sei es nothwendig gewesen, kurze Zeit in England zu verweilen. Die Verzögerung sei dadurch größer geworden, daß es ihm nicht gestattet wurde, die schnellere Landreise durch Frankreich zu machen; das Anerbieten des Kapitains Long vom Mississippi, auf ihn in Gibraltar zu warten, habe er aus Rücksicht für die Schiffsmannschaft und seine ungarischen Gefährten abgelehnt, da sie dann die Reise bei ungünstigem Wetter hätten machen müssen. — So weit der Brief Kossuths.

Kapitän Long von dem Missisippi läßt durch den New-York Courier offiziell erklären: daß zwischen ihm und Kossuth oder einem der ungarischen Reisenden an Bord des Schiffes während der ganzen Ueberfahrt nicht die geringste Uneinigkeit geherrscht habe, daß alle in engl. oder anderen Zeitungen in dieser Beziehung ausgesprengten Gerüchte falsch seien. Das Benehmen der Ungarn und ihres berühmten Führers lasse nicht den Schatten eines Tadels zu. In Marseille habe Kossuth erfahren, man wolle ihn zum Sturz Louis Napoleons benützen, d. h. die Sozialisten und Rothen seien gesonnen, irgend einen schicklichen Zwischenfall, der sich auf seiner Reise durch Frankreich ergeben würde, für ihre Zwecke zu benützen. Dies habe Kossuth ihm (Long) gleich mitgetheilt und sie seien darin einig gewesen, daß Kossuth erst dann das Schiff verlassen solle, wenn ihm die französische Regierung die Landreise gestatte. Als dies die Sozialisten erfahren hatten, machten sie sich anheischig, Kossuth mitten durch Frankreich nach was immer für einen englischen Hafen zu bringen und zwar sollten ihm 100,000 Schwerdter Spalier bilden. Kossuth habe es entschieden abgelehnt, und bei dieser Gelegenheit die vielbesprochene Adresse erlassen. Man hat ferner gesagt, der Sultan habe Kossuth erst dann ziehen lassen, nachdem dieser sich verpflichtet hatte, nicht nach England zu gehn. Diese Angabe müsse als durchaus falsch erklärt werden, und — — setzt der „New-York Courier" hinzu: wir sind zu der Mittheilung berechtigt, daß der engl. Gesandte in Konstantinopel, Sir Stratford Canning, Kossuth selbst zu einem Besuche in England einlud, und ihm die Versicherung gab, daß er daselbst herzlich empfangen werden werde. — Die Gründe, warum der „Missisippi", ohne Kossuth zu erwarten, von Gibraltar absegelte, werden als dieselben angegeben, die Kossuth in seinem oben angeführten Briefe auseinandersetzt.

Aus Port au Prince meldet man vom 23. Oktober: der Kaiser habe sich den Forderungen der fremden Mächte (England und Frankreich) gefügt und mit den Dominikanern einen einjährigen Waffenstillstand geschlossen.

Ueber die Wahlen in den vereinigten Staaten läßt sich noch schwer etwas Bestimmtes sagen. Doch gilt die frühere Ansicht, daß die Majorität des Senates aus Whigs, die des Kongresses aus Demokraten bestehen werde.

---

# Provinzial-Zeitung.

S **Breslau**, 27. Nov. [Ausstellung des Pfennigvereins.] So eben erfahren wir, daß der Vorstand des Pfennigvereins zur Unterstützung armer Schulkinder eine Ausstellung der zur Vertheilung bestimmten Gegenstände auf kommenden Sonntag den 30. Nov. im Lokale des Fränkelschen Hospitals auf der Antonienstraße veranstaltet. Derartige Ausstellungen haben sich bisher meist einer nur geringen Theilnahme des Publikums zu erfreuen gehabt. Und doch sind sie derselben so werth, nicht allein um des erfreulichen und tiefergreifenden Eindrucks willen, sondern auch darum, weil sie uns den unzweideutigen Beweis liefern: daß die Leiden des materiellen Nothstandes in dem Vereine edelgesinnter Wohlthätigkeitsfreunde einem Arzte begegnen, der erfolgreiche Linderung verschafft. Besuche, die uns solche erfreuliche Ueberzeugungen gewähren, verdienen wohl, daß man ihnen wenigstens ein halbes halbes Stündchen Beachtung widmet. — Bei der obengedachten Ausstellung werden wir zahlreiche nothwendige Kleidungsstücke, so wie viele nützliche Schulbedürfnisse zum Geschenk für mehr denn 300 arme Kinder erblicken. Und dieses edle Werk der Wohlthätigkeit wird geschaffen durch einen Beitrag von täglich 1 Pf., sage Einen Pfennig. Welche Freude durch diese kleinste Beisteuer bereitet, welchem Mangel dadurch abgeholfen wird, werden die Herren Lehrer, welche diese Gaben an die bedürftigsten und würdigsten Schüler vertheilen, uns am besten sagen können. Möchten doch die Mitglieder des Vereins recht zahlreich Gelegenheit nehmen, zu sehen, wie große Freude und welch reichen Segen ihr unmerkliches Scherflein der Liebe schafft; möchten außer ihnen noch alle die, in deren Brust ein warmes Herz für die darbenden Brüder schlägt, kommen, sehen und mit uns fühlen und handeln.

**Breslau**, 27. Novbr. [Antwort des Ober-Kirchenraths.] Das hiesige Ev. Kirchen- und Schulblatt theilt folgende Antwort des ev. Ober-Kirchenrathes auf die von dem evangelisch-lutherisch-kirchlichen Vereine für Schlesien an denselben gerichtete Vorstellung:

„Ew. Hochwürden eröffnen wir auf die von Ihnen und mehreren anderen Mitgliedern des evangelisch-lutherischen Vereins für Schlesien unter dem 7ten v. M. eingereichte Vorstellung, daß wir den mehrseitig und früher auch von Ihnen schon ausgesprochenen Wunsch nach größerer Befriedigung des lutherischen Elements in der Besetzung der Aemter des Kirchenregiments und in der Kirchenleitung schon seit längerer Zeit sorgfältig in Erwägung gezogen haben. Die diesfallsigen Berathungen gehen ihrem Abschlusse entgegen, und das Ergebniß derselben wird Ihnen die Ueberzeugung gewähren, daß wir des ernsten Willens sind, das Vertrauen und den Frieden und durch beide eine gedeihliche Thätigkeit auf allen Stufen des Kirchenregiments zu fördern. Inzwischen wollen Ew. Hochwürden und Ihre Vereinsgenossen der Entwickelung in dieser, durch vorgefaßte Meinungen vielfach verdunkelten und erschwerten Angelegenheit mit Geduld entgegensehen und besonders ablassen von den Befürchtungen, welche ihre Vorstellung kund giebt. Wir haben das lutherische Bekenntniß, welches in unserer Mitte nicht minder als

das reformirte vertreten ist, mit Ernst und Treue vor Beeinträchtigungen geschützt und werden unter Gottes Beistande auch ferner diese Pflichtübung uns angelegen sein lassen.

Berlin, 13. Nov. 1851. Evangelischer Ober-Kirchenrath.

An den ordentlichen Professor der Theologie,
Herrn Dr. Oehler, Hochwürden,
zu Breslau."

* **Breslau,** 27. Novbr. [Polizeiliche Nachrichten.] (Feuersgefahr.) Am 25. d. Abends 7 Uhr ließ sich ein, Hinterhäuser Nr. 9 wohnhafter Wattenfabrikant mehrere Tafeln Watte, welche auf den an der Decke des Zimmers angebrachten Stangen hingen, durch seine Frau herunter über einen Tisch, auf dem ein brennendes Licht stand, reichen, um sie einem anwesenden Käufer vorzuzeigen. Dabei kam aber die Watte dem Lichte zu nahe und fing Feuer, welches sich im Augenblick über die ganze Tafel verbreitete und auch die noch auf den Stangen hängenden Watten ergriff. Durch schnelle Hülfe der im Nebenzimmer beschäftigten Arbeitsleute des Fabrikanten gelang es jedoch, das Feuer zu löschen, ohne daß öffentlicher Lärm entstand. Der Schaden der hierbei theils verbrannten, theils unbrauchbar gewordenen Watte beträgt ohngefähr 5 Rtl.

(Diebstähle.) Im Laufe der letztverflossenen Zeit wurden einem auf der Neuschenstraße wohnhaften Destillateur, während dessen Krankheit, 1100 Rtl. in schlesischen Pfandbriefen nebst Koupons entwendet. Das Stück Papier, auf dem die Nummern der entwendeten Pfandbriefe standen, ist ebenfalls verschwunden; dagegen hat der Dieb die Koupons des Pfandbriefes über 100 Rtl. Nr. 65,144, sowie den Pfandbrief über 100 Rtl. Nr. 22 Rudersdorf, welcher bis zum Jahre 1853 außer Kours gesetzt ist, liegen lassen.

Am 25. d. Vormittags übergab eine am Ringe Nr. 8 dienende Köchin, welche auf dem Markte mehrere Einkäufe gemacht hatte, einem hiesigen Tagearbeiter einen Korb mit 2 fetten Gänsen und 1 Hemde, im Werthe von 4 Rtl. 5 Sgr., mit der Anweisung, dies nach dem Mühlhofe zu befördern, auch zahlte sie ihm sofort 1 Sgr. als Tragelohn. Der Tagearbeiter nahm den Korb, um damit nach dem Mühlhofe zu gehen, verschwand aber bald im Gedränge der Menschen. Erst gegen Abend gelang es den davon in Kenntniß gesetzten Polizei-Beamten, jenen Tagearbeiter, welchen die Köchin nur dem Aeußern nach hatte bezeichnen können, zu ermitteln. Er wurde in der Wohnung einer Korrigendin auf der Rosengasse betroffen, und gestand nach hartnäckigem Leugnen, den Korb mit dem gedachten Inhalt bei einem auf der Matthiasstraße wohnenden Bäudler eingestellt zu haben, was sich auch als wahr herausstellte.

(Körperverletzung.) Am 26sten d. M. gerieth die Frau eines Zimmergesellen mit der Frau eines Schuhmachermeisters, welche beide in einem Hause in der Ufergasse wohnen, auf der Straße in Streit, wobei sich die Erstere in ihrer Bosheit so weit hinreißen ließ, der Letzteren mit einer Holzaxt, die sie in der Hand hatte, nach dem Kopfe zu schlagen, wodurch sie derselben eine Wunde an dem obern Theile der Stirn, einen Zoll lang und eben so tief, über dem linken Auge beibrachte. In Folge dieses oder vielleicht eines zweiten mit der Holzaxt geführten Schlages stürzte die Schuhmachersfrau blutend und besinnungslos zur Erde. Glücklicherweise ist die Verwundung eine nicht lebensgefährliche.

(Betrug.) Drei hiesige Grünzeug-Händlerinnen, welche vor Kurzem bei einer vormaligen Gutsbesitzerin zu Altscheitnig Kartoffeln gekauft und solche nach Säcken behandelt und bezahlt hatten, wurden beim Ausschütten gewahr, daß die Säcke bereits ¼ Elle am Boden eingenäht waren. Da die gedachten Käufer dadurch absichtlich bevortheilt worden waren, brachten dieselben dies zur Anzeige.

---

△ **Görlitz,** 26. Nov. [Unglücksfall.] Als am 24. Nov. Nachmittags 5½ Uhr der Güterzug von Kohlfurt in Rauscha anlangte, gewahrte man unter der stillstehenden Maschine die Ueberreste eines überfahrenen Menschen, welcher von dem Aschenkasten fortgeschleift war auf der Bahn, nachdem er bereits von den Rädern zerquetscht worden. Der Leichnam war zwar noch warm, aber schrecklich zerfetzt. Der Verunglückte ist Gedingehäusler Winkler aus Neuhammer, Bahnarbeiter. Er hörte etwas schwer und dieser Umstand mag die Hauptursache seines entsetzlichen Todes gewesen sein. Sicherlich wurde er vom Zuge auf der Bahn überrascht, den er nicht kommen hörte und der Maschinist konnte wieder im Dunkeln den Mann nicht erkennen.

---

✱ **Kreis Namslau,** 24. Nov. [Pastor Riebel.] Heute wurde dem allgemein geliebten Herrn Pastor Riebel aus Droschkau von seiner Kirchen- und Schulgemeinde in Reichthal und von den 4 Lehrern seines Kirchspiels bei seinem Abgange nach Dyhrenfurt ein silberner Pokal überreicht. Die Gemeinde verliert in diesem liebenswürdigen, talentvollen und edlen Geistlichen unendlich viel, und wird es wohl sehr schwer sein, einen solchen Verlust zu ersetzen. Mittags desselben Tages versammelten sich seine näheren Freunde mit ihren Familien in Reichthal zu einem Abschiedsmahle, um den scheidenden Freund mit seiner Gattin noch einmal in ihrer Mitte zu haben. Trotz der ernsten und feierlichen Stimmung herrschte die allgemeinste Fröhlichkeit. Auch poetische Widmungen wurden dem Gefeierten von Fräulein Friederike Kempner und ein anderes Lied von Herrn Ober-Amtmann Seeber überreicht. Das fürchterliche Schneegestöber hatte leider mehrere seiner Freunde und Amtsbrüder verhindert, an dem Feste theilzunehmen.

---

□ **Ratibor,** 26. Nov. [Verkehrsstockungen. — Vermischtes.] Durch den ungewöhnlich starken Schneefall, der seit dem 16. d. M. fast ununterbrochen anhielt, ist nicht blos der Verkehr mit den entfernten Orten, sondern selbst mit den nahgelegenen vielfach gestört worden. Von Zeitungen war während einiger Tage keine Rede und selbst der Postengang war, der nach Rybnik ausgenommen, gehemmt. So hat die Post nach Loslau, drei Meilen von hier, 14 Stunden versäumt, die troppauer Post stundenlang auf der Chaussee zugebracht, ehe sie nach der Stadt geschafft werden konnte und auf dem Wege nach Katscher versank ein Postwagen so sehr, daß der Postillon Pakete und Briefe zu Pferde nach der Stadt brachte und den leeren Wagen liegen ließ. Hierdurch aber, daß Niemand ohne Gefahr nach der Stadt gelangen konnte, ging der Preis für Getreide und andere Lebensbedürfnisse rasch in die Höhe und Brennmaterial wurde bedeutend theuerer. Seit gestern weht ein Thauwind und es läßt sich annehmen, daß die Wege, zumal wenn der Schnee nicht ganz weggeht, eine bequemere Zufuhr und somit leidlichere Preise schaffen werden.

Der starke Schneefall hat aber leider auch einige Menschenleben gekostet. Drei Personen sind bereits als erfroren eingebracht, ohne daß Wiederbelebungsversuche etwas nutzten und noch werden zwei Personen vermißt, von denen man gleichfalls fürchtet, sie seien verunglückt. Andererseits hat der Schneefall ein fleißiges Schlittenfahren hervorgerufen, und gestern hielten mehrere Mitglieder der Ressourcen eine Schlittenfahrt, der ein Ball folgte.

Die oberschlesische Musikgesellschaft hat gestern ihren neuen Dirigenten und noch einige Mitglieder erhalten, wodurch ihr vor einiger Zeit erlittener Verlust ersetzt ist.

Die Heinische Schauspielergesellschaft will Mitte Januar eintreffen.

---

**(Notizen aus der Provinz.)** * Silberberg. Am 20. d. M. ist der neugewählte Bürgermeister Herr Liebich feierlichst in sein Amt eingeführt worden. Mit diesem feierlichen Akt ist die neue Gemeinde-Ordnung vollständig in Wirksamkeit getreten.

† Gleiwitz. Der einst in Breslau so gefeierte Komiker Herr Wohlbrück gastirt jetzt (nebst seiner Frau) in unserer Stadt bei der Truppe des Herrn Heinisch. Er wird im „Vicomte von Letorieres", im „Liebes-Protokoll", im „Jude" und „Einer muß heirathen" — auftreten und dann seine Reise nach Wien fortsetzen.

* Glaz. Unser Landrath Freiherr v. Zedlitz macht im Kreisblatte bekannt, daß während er in der Kammer zu Berlin als Abgeordneter weilen wird, der königl. Regierungs-Referendar Hr. v. Salisch die Stellvertretung übernimmt.

♯ Neisse. Daß es mit unserem Theaterbaue wirklich Ernst werden soll, erhellt aus einer Anzeige unseres Magistrats, welche zur Lieferung der Nägel auf dem Wege der Submission auffordert. — Unsere musikalischen Kräfte werden in nächster Zeit viel Arbeit bekommen. Die Sing-Akademie und der Männergesang-Verein beabsichtigen am 28. d. M. im Ressourcen-Lokale ein Konzert zu veranstalten, dessen Einnahme theilweise zu wohlthätigen Zwecken bestimmt ist. Dann wird der Organist Hr. Ellguth am 5. Dezember die Aufführung der „Glocke", von Romberg in Musik gesetzt, zur Aufführung bringen. Die Einnahme ist, nach Abzug der Kosten, zur Hälfte als Beitrag für Errichtung eines Monuments für den verewigten Professor Petzeld, ehemaligen Direktor der Realschule, bestimmt. Bei beiden Konzerten wird Hr. M. Vogell (vom pariser Konservatorium) mitwirken. — Neisse besitzt ein Wunderthier, nämlich eine merkwürdige große Katze, die neuerdings auf eine räthselhafte Weise verschwunden ist. Der Besitzer hat einen Preis von zehn Thalern dem zugesichert, der ihm zur Wiedererlangung behülflich ist oder denjenigen namhaft macht, der sie hat verschwinden lassen. — In der That ein hoher Preis für eine Katze, und er dürfte wohl Veranlassung werden, daß wir nächstens hier eine allgemeine Katzenjagd erleben.

□ Haynau. Unsere Wahlen für den Gemeinderath sind, nachdem die letzte Nachwahl vollzogen, beendet. Die 24 Mitglieder unseres neuen Gemeinderaths sind, die Herren: Kaufmann Glogner, Kaufmann Fischer, Major a. D. Siegroth, Seifens. Starke, Gastw. Barndt, Zimmerm. Balcke, Seifens. Hübner, Tuchnegoziant Mose, Züchnerm. Klee, Seifens. H. Stenzel, Töpferm. Schenk, Partik. A. Bartsch, Glaswaarenhändler Hielscher, Uhrmacher Zürnstein, Rechtsanwalt Maisan, Dr. Walther, Schneidermeister Nagel, Klemptnermeister Pfändersen, Tuchbereiter Güttlich, Kürschnermeister Hoffmann, Klemptnermeister Schulz, Glasermeister Wieland, Drechslermeister F. Ehrenberg, Handschuhmachermeister Tennig. — — Herr C. R. Ehrenberg bietet eine Caoutschuk-Schmiere zum Verkaufe aus, welche die Stiefel, sowie Fußbekleidung überhaupt, wasserdicht macht. Diese Schmiere besteht aus Caoutchouc, Terpentin, Wachs ꝛc. und ist ganz in derselben Art bereitet, wie sie Herr Ehrenberg für die Wasserbauten der Neisser Eisenbahnstrecken fabrizirte und lieferte. Der Verfertiger garantirt dafür, daß nach seiner Anweisung eingewichste Stiefel, Schuhe ꝛc. selbst bei 36stündigem ununterbrochenem Gebrauche im Wasser oder Schnee kein Eindringen der Feuchtigkeit zulassen. Natürlich dürfen die Stiefel keine Löcher haben. — Eine, bei der gegenwärtigen Jahreszeit sehr empfehlenswerthe Wichse!

⊙ Görlitz. Wir haben in der letzten Zeit mancherlei Unglücksfälle zu beklagen. So fanden 2 Männer auf der Eisenbahn ihren Tod; der Letztere wurde auf der Strecke zwischen Hainau und Liegnitz überfahren, so daß der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. (Ueber das traurige Schicksal des Erstern s. oben △ Görlitz.) — Ferner wird ein Mann aus Niecha vermißt, welcher während des Schneesturmes am 21. Nov. von Cunnerwitz nach Hause gehen wollte. Wahrscheinlich ist er im hohen Schnee umgekommen. — Am 27. November findet in unserem Theater eine merkwürdige Vorstellung statt, nämlich eine Produktion des Prinzen und der Prinzessin Kolibri (Zwerge). Dieselbe besteht aus 3 Abtheilungen: 1) der englische Edelmann, 2) die Huld Napoleons, oder: der Vorabend von Austerlitz! 3) die Kolibri-Polka. — Das Zwerg-Paar beabsichtigt, von hier sich nach Breslau zu wenden, um auf der dortigen Schaubühne Vorstellungen zu geben.

---

ψ Es sind Zweifel darüber entstanden, in wiefern die Circular-Verfügung des königlichen Konsistoriums für Schlesien über das Verhältniß der evangelischen Kirche zu den sogenannten freien Gemeinden resp. Deutschkatholiken, in welcher es für unstatthaft erklärt wird, daß evangelische Geistliche Mitgliedern derartiger Gemeinden durch kirchliche Akte irgend einer Art sich dienstlich erzeigen, auch auf kirchliche Trauungen in solchen Fällen Anwendung erleide, wenn eine evangelische Braut einen Deutschkatholiken oder ein Mitglied einer freien Gemeinde zu ehelichen beabsichtigt, dabei aber entschlossen ist, ihrer Kirche treu zu bleiben und mit Zustimmung ihres Bräutigams deren Segen zu ihrem Ehebündnisse in Anspruch nehmen will. Zur Beseitigung dieses Zweifels hat nun das königl. Konsistorium jüngsthin ein Circular des Inhalts erlassen, daß auch der bezeichnete Fall von Seiten des evangelischen Oberkirchenrathes vorbedacht und ausdrücklich dahin entschieden worden ist, daß die fragliche Einsegnung von Ehen wie die oben bezeichneten, durch einen evangelischen Geistlichen unstatthaft erscheine, was die Ephoren ihren Diözesanen mitzutheilen haben.

---

## Korrespondenz-Partie

zwischen den Schach-Gesellschaften „Augustea" zu Leipzig und „Concordia" zu Breslau.

| | Weiß (Breslau). | Schwarz (Leipzig). |
|---|---|---|
| 19) | ........ | D 6 — B 34. |
| 20) | E 2 — G 4. | |

---

# Literatur, Kunst und Wissenschaft.

**Breslau.** Das schlesische Choralbuch (vierte, verbesserte und vermehrte Auflage) von Adolph Hesse ist jetzt im Stich vollendet, und wird bis Mitte Dezember in schöner, korrekter Ausgabe im Verlage von W. G. Korn hierselbst erscheinen, Seit 1847 ist das Werk vergriffen, und wurde das Erscheinen der vierten Auflage durch ungünstige Umstände Jahre lang verzögert, bis die obenerwähnte Verlagshandlung das Eigenthumsrecht des Choralbuchs erwarb, weshalb zu erwarten steht, daß eine so unangenehme Unterbrechung nicht mehr vorkommen wird. c.

---

## λ Neue Bücher.

Divan des Castiliers Abu'l-Haßan Juda ha-Levi. Von Abraham Geiger. Nebst Biographie und Anmerkungen. Breslau. Verlag von J. U. Kern. 1851. (Schluß.)

Wohlthuend wirkt das gewonnene Selbstvertrauen, das in dem edlen Streben Kraft findet, wenn auch die Erkenntniß, wie schwach das Können gegen das Wollen, Demuth verleiht. Es klingt wie das Aufjauchzen einer Lerche, die sich aus dem Saatfelde, dem Bilde des beengenden

kläglichen Bedürfnisses, zum Himmel, dem Bilde der Wahrheit und Weisheit, aufschwingt (Seite 49):

Nicht fürchte ich der Staubgebornen Dräuen,
Mir ist die Brust voll Muth gleich jungen Leuen.
Nicht zage ich vor Mißgeschick; mir bieten
Der Weisheit Schätze reichen, süßen Frieden,
Und ihre Frucht des Hungers Qualen stillet,
Den Durst der Strom, der ihrem Born entquillet.
Den Trübsinn scheuchen ihre Harfenklänge,
Die mich umspielen, liebliche Gesänge.
Ich lausche eifrig ihren sanften Lehren,
So kann ich auch der Freunde Scherz entbehren,
In meiner Seele klingen Sangesspiele,
Und Bücher wehn mir zu der Gärten Kühle.

Der festeste Glaube mit der reinsten Moral spricht sich gedrängt und eindrucksvoll aus (Seite 51):

Harrst deinem Gotte einzig du entgegen,
Wirst du vor Schicksalsschlägen nicht erbeben, u. s. w.

Nur einmal tritt uns Juda ha-Levi mit einem Hochmuthe, einer Selbstüberhebung entgegen, die bei der Werthlosigkeit albern, bei der Mittelmäßigkeit widerlich, bei dem wahren Verdienste unwürdig erscheint. Dieser Hochmuth ist um so verwerflicher, wenn er die Nichtachtung gegen Andere in höhnischer, wegwerfender Weise laut werden läßt. Nachdem ha-Levi eine Zeit lang geschwiegen, frägt ihn Einer (Seite 55):

Ist Juda ganz verstummt, verläßt die Kunst,
Der er doch zugewandt der Jugend Gunst?

Darauf erwidert nicht der Dichter, sondern der eitle, schwache Mensch:

Des Sanges Quell ist Schlamm und Sumpf geworden;
Dran mag sich meine Seele nicht mehr laben.
Wie soll der Leu (!) noch Lust am Pfade haben,
Auf dem sich tummeln junger Füchse Horden?

Geiger erzählt uns auch von einem theologisch-philosophischen Werke Juda ha-Levi's, das ums Jahr 1140 erschien. Es ist in Dialogform verfaßt, zwischen einem Könige der Chazaren, der sich zum Judenthum bekehrt, und dessen jüdischem Lehrer. „Die Chazaren, welche in der Krimm und Kaukasien lebten, wurden nämlich wirklich von der Mitte des achten Jahrhunderts bis ins dreizehnte Jahrhundert hin, da Dschingis-Khan das Reich zerstörte, von Königen regiert, welche das Judenthum angenommen und dasselbe in ihrem zwar allen Nationen und Religionen offenen Reiche doch sehr beschützten. Schon vom zehnten Jahrhundert ab waren die Augen gelehrter Juden in Spanien auf dieses Reich, welches eine neue Stätte jüdischer Herrlichkeit zu werden versprach, gerichtet."

Eine echte große Perle der Sammlung ist das Gedicht (Seite 93), welches ha-Levi auf einer Seefahrt nach Alexandrien dichtete. Vertrauen auf Gott, in seiner Kraft und Ausdauer gebenden Gewalt, so wie die Natur des Meeres in ihrer Großartigkeit und Wildheit sind in dieser Dichtung wunderbar schön verherrlicht.

Es ist mir wie dem Uebersetzer, oder Nachdichter ha-Levi's, wie Herrn Geiger ergangen: auch in diese kritisch würdigende Arbeit vertiefte ich mich mit Freudigkeit, und im Verlaufe derselben wuchs mir die Liebe zum Dichter.

Dieser wurde schon von seinen Zeitgenossen gefeiert und in den folgenden Jahrhunderten verherrlicht. Der Sänger Charisi, von Geburt ein Spanier, aber in Marseille wohnhaft, rühmt unsern Juda ha-Levi an zwei Stellen seiner Makamen, welche er 1228 schrieb. Die eine dieser Stellen lautet:

„Die Leser von Gedichten — sind dreierlei, die Einen sind die Schlichten — die Andern Denker und die Dritten selbst Dichter — und zugleich Kunstrichter. — Drum sei der Dichter einfach zuweilen, — dann werden ihm die gewöhnlichen Leser Lob ertheilen; — bald sei er in Gedanken und Ausdruck gewichtig, — dann erscheint er den Denkern tüchtig; — wieder sei der Versbau rein — und die Rede fein, — damit er auch den Dichtern gefalle, die prüfen — und sich in die Verskunst vertiefen. — Drum giebt's Gedichte für verschiedene Leserklassen, — so daß sie die Einen erfassen, — wieder Andre liegen lassen. — Ein Lied jedoch, welches diese drei Vorzüge in sich vereint, ist ein Gesang, — am höchsten an Rang. — Die Dichtungen Juda ha-Levi's haben diese Eigenschaft, — sie sind einfach und glatt, dabei zart und voll Kraft, — lieblich und voll von süßem Saft." —

---

** Allgemeine Monatsschrift für Wissenschaft und Literatur. Herausgegeben von J. G. Droysen u. a. m. Halle bei Schwetschke und Sohn.

Die hier angezeigte Monatsschrift, welche an Stelle der Allg. Lit.-Z. getreten ist, nimmt neben den anderweitigen Monatsschriften, welche in neuerer Zeit ins Leben gerufen wurden, eine eben so bestimmt bezeichnete, als hervorragende Stelle ein.

Die allgemeine Monatsschrift ist wesentlich eine gelehrte Zeitschrift, d. h. sie beruht auf wissenschaftlichen Prinzipien und stellt sich als ein Centralorgan für Wissenschaft und Literatur dar, welches, wie es in dem Programm vom 8. August heißt: „in nationaler Haltung neben und über den politischen Strebungen stehend, das althergebrachte Recht der Wissenschaft, im Geistesleben der deutschen Nation den ersten Platz einzunehmen, kräftig handhabe und wahre."

Aber die ächte Wissenschaftlichkeit unterscheidet sich dadurch von der Zopfgelehrsamkeit, daß sie nicht aus dem Leben heraus, sondern in dasselbe hineinführt und über dasselbe orientirt, und das leistet die vorliegende Zeitschrift in hohem Grade.

Die Besprechung gelehrter Einzelnheiten und umständliche Rezension einzelner Bücher den Fachzeitschriften überlassend, knüpft sie zwar an hervorragende literarische Erscheinungen an, benützt dieselben aber nur, um zu allgemeinen Uebersichten über den jedesmaligen Stand der einzelnen Wissenschaften, ihre Aufgabe, ihre vorwaltenden Richtungen und Strebungen, ihre Beziehungen zu andern verwandten Gebieten zu gelangen.

Jedem Heft ist überdies ein bibliographischer und literarischer Anzeiger beigegeben.

Die uns vorliegenden vier Monatshefte Juli bis Oktober enthalten eine Reihe der interessantesten Aufsätze über die mannigfachsten Gebiete des Wissens, wobei die Politik natürlich nicht ausgeschlossen ist.

Es findet sich in dieser Beziehung ein sehr anregender Artikel von Georg Waitz, anknüpfend an Schmidts Geschichte der preußisch-deutschen Unionsbestrebungen; ein anderer zur Kenntniß der Ent- oder Verwickelung des konstitutionellen Lebens höchst schätzenswerther Beitrag von C. F. Wurm, anknüpfend an Erskine May, A practical freatise on the law, u. a. m.

Kurzum, wir glauben, daß der gebildeten Lesewelt die Herausgabe dieser Monatsschrift willkommen sein müßte und daß es Pflicht sei, die Aufmerksamkeit des Publikums darauf hinzulenken.

---

⊙ **Breslau,** 27. Nov. [Das Benefiz des Herrn Hegel,] welches auf Freitag den 28. anberaumt war, wird **Montag den 1. Dezember** stattfinden.

Außer mit dem trefflichen Lustspiel „Häusliche Wirren" und dem vielbegehrten Vaudeville „Guten Morgen, Herr Fischer", wird das Publikum noch durch verschiedene Gesangpiecen und ein großes Deklamatorium mit lebenden Bildern erfreut werden.

So viel zu vorläufiger Anzeige, bis wir im Stande sein werden, speziell anzugeben, welche Minen unserer trefflicher Hegel springen läßt, um das Publikum anzulocken, welches hoffentlich in der Thatsache, daß es der Benefiz-Vorstellung eines unserer tüchtigsten Bühnenmitglieder gilt, das dringendste Motiv zu lebhafter Betheiligung finden wird.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* [Oeffentliches Gerichtsverfahren.] In den öffentlichen Sitzungen des kgl. Stadtgerichts, Kommission für Uebertretungen, am 25. und 26. November wurden verurtheilt:

1. Ein hiesiger Arbeiter wegen widerrechtlichen Eindringens in das befriedigte Besitzthum eines Andern zu einer Gefängnißstrafe von 24 Stunden.
2. Ein hiesiger Arbeiter wegen Erregung von Unruhe zu 1 Rthlr. Geld oder 24 Stunden Gefängnißstrafe.
3. Ein hiesiger Arbeiter wegen unbefugten Anbietens seiner Dienste auf den Bahnhöfen, zu einer Gefängnißstrafe von 8 Tagen.
4. Ein Dienstmädchen wegen rechtswidrigen Verlassens eines Dienstes zu 2 Rtl. Geld oder 24 Stunden Gefängnißstrafe.
5. Ein nach Tarnow in Galizien ortshöriger Israelit, wegen Abweichung von der ihm vorgeschriebenen Reise-Tour zu 2 Tagen Gefängnißstrafe.
6. Ein hiesiger Arbeiter und
7. ein ehemaliger Lohnkutscher wegen Bettelns, ersterer zu 8 Tagen, letzterer zu 24 Stunden Gefängnißstrafe.

Dagegen wurde:

8. Ein hiesiger Grundbesitzer von der Anklage des unbefugten Vermiethens von Schlafstellen freigesprochen, weil die vorgeschlagenen Zeugen eidlich versicherten, daß eine der bei dem Quartiergeber betroffenen Frauenspersonen, in dessen Diensten stehe, die Andere aber bei demselben unentgeltliche Aufnahme gefunden habe.
9. Ein hiesiger Zimmergeselle, der unterlassenen rechtzeitigen Impfung seiner Tochter angeklagt, freigesprochen, weil das Kind nach der Deposition des Dr. Klein und Dr. Lux wegen steter Kränklichkeit nicht impfungsfähig gewesen.

---

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Cirkular-Verfügung vom 11. November 1851 — nach welcher Rentenbriefe durch Vermittlung der Staats-Kasse für diejenigen Beträge nicht verlangt werden können, welche die Verpfichteten bei Gelegenheit der Ablösung für Rückstände von Reallasten an die Berechtigten zu zahlen haben.

Das unterzeichnete Ministerium hat durch den Herrn Finanzminister davon Kenntniß erlangt, daß die königl. General-Kommission beabsichtigt, den zwischen den Besitzern der freien Minder-Standesherrschaft N. und dem Besitzer des Bauerguts Nr. 20 zu N. am 25. Juni d. J. abgeschlossenen Rezeß über Ablösung der gutsherrlichen Berechtigungen zu bestätigen, obgleich in die Rente von 42 Thlr., welche der Verpflichtete durch Kapital zum 18fachen Betrage ablösen und wofür die berechtigte Gutsherrschaft gegen Ueberweisung des Kapitals an die Staatskasse Rentenbriefe zum 20fachen Betrage in Empfang nehmen will, Reste von Diensten und Zinsen, so wie ein rückständiger Laudemialbetrag von 195 Thlrn., vergleichsweise eingerechnet worden sind. In Folge dessen wird die königl. General-Kommission im Allgemeinen darauf aufmerksam gemacht, daß die Vermittelung der Staatskasse bei der Ablösung von Reallasten verfassungsmäßig nicht weiter ausgedehnt werden darf, als dieselbe in den Gesetzen vom 2. März v. J. ausdrücklich gestattet worden ist. In Beziehung auf den besonderen Fall muß aber darauf hingewiesen werden, daß den Berechtigten durch diese Gesetze nur die Befugniß eingeräumt ist, statt der von den Verpflichteten baar gezahlten Ablösungs-Kapitalien durch Dazwischenkunft der Staatskasse Rentenbriefe zu verlangen; daß diese Befugniß sich aber auf diejenigen Beträge nicht mit erstreckt, welche die Verpflichteten bei Gelegenheit der Ablösung für Rückstände von Reallasten an die Berechtigten bezahlen. Denn die Bestimmung des § 99 des Ablösungsgesetzes, nach welcher Rückstände, welche den doppelten Betrag der jährlichen Rente nicht übersteigen, insofern beide Theile einig sind, der Rentenbank überwiesen werden können, setzt den Fall voraus, daß der Belastete diese Rückstände nicht sofort berichtigt, sondern durch eine substituirte Rente amortisiren will. Sie beabsichtigt, den Pflichtigen die Abtragung ihrer Schulden zu erleichtern, ohne den Berechtigten eine fernere Stundung zuzumuthen. Dieser Grund fällt dagegen fort, wenn der Pflichtige seine Rückstände vollständig baar bezahlt, und da der Berechtigte auf diese Weise für seine Ansprüche gänzlich befriedigt wird, so fehlt auch jede Veranlassung, ihm durch Vertauschung des Baarbetrages der Rückstände mit Rentenbriefen zu einem höheren Nominalbetrage noch einen besonderen Vortheil zuzuwenden.

Hiernach wird die königl. General-Kommission veranlaßt, dem Rezesse über Ablösung der Reallasten des Bauerguts Nr. 20 zu N. insoweit die Bestätigung zu versagen, als nach demselben eine den 18fachen Betrag der eigentlichen Ablösungsrente übersteigende Summe der Staatskasse überwiesen werden soll.

Berlin, den 11. November 1851.

Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten.

---

### Kleine Nachrichten.

**Berlin.** (Folgen der Stellung unter Polizeiaufsicht.) Die hiesige Polizeibehörde hatte auf Grund des § 27 des Strafgesetzbuchs, welcher derselben das Recht giebt, einem zur Stellung unter Polizeiaufsicht Verurtheilten den Aufenthalt an einzelnen bestimmten Orten zu untersagen, solchen Personen, aus sicherheitspolizeilichen Rücksichten, den Besuch vieler öffentlichen Orte in der Stadt verboten und diejenigen, welche gegen dieses Verbot gefehlt, dem Staatsanwalt denunzirt. Das Kriminalgericht hatte die desfallsigen Anklagen zum Theil zurückgewiesen, theils die Angeklagten freigesprochen, indem es jene Bestimmung des Gesetzes nicht im Sinne der Staatsanwaltschaft, sondern so verstanden wissen wollte, daß unter dem Ausdruck Ort nicht ein Lokal, sondern eine Ortschaft zu begreifen sei. Noch ehe eine Entscheidung des Kammergerichts in dieser Frage ergangen ist, hat das Kriminalgericht seit einigen Tagen seine Ansicht über die Auslegung des § 27 des Strafgesetzes geändert und straft die Angeklagten wegen Uebertretung solcher Kontrolvorschriften.

— (Entscheidung des Kassationshofes.) Kürzlich wurde hier von dem rheinischen Revisions- und Kassationshofe eine für alle bei Feuerversicherungs-Gesellschaften Interessirenden sehr wichtige Entscheidung gefällt. Die Angelegenheit, über welche damals in hiesigen Blättern berichtet wurde, ist nunmehr in ein neues Stadium getreten und durch die Entscheidung des Kassationshofes keineswegs erledigt. Die „Vaterländische Feuerversicherungs-Gesellschaft" zu Elberfeld, welche wegen Mangels der schriftlichen Abfassung die Prolongation eines Versicherungsvertrages für unwirksam erklärt hatte, war mit diesem Argumente durchgedrungen, dagegen behauptet ihr Gegner, mit dem Agenten der Elberfelder Versicherungsgesellschaft einen Vertrag geschlossen zu haben und will den Beweis führen, daß der Agent zur Prolongation bevollmächtigt gewesen und der prolongirte Vertrag auch hinterher von der Gesellschaft genehmigt worden sei. Der Kassationshof hat nun diesen Beweis für entscheidend erklärt und verordnet, daß die Angelegenheit von neuem vor dem 1. Senat des Appellhofes zu Köln verhandelt und entschieden werde. (C. B.)

— (In Betreff der Erhebung der Einkommensteuer) hat sich, wie die „V. Z." berichtet, eine neue nicht unerhebliche Schwierigkeit herausgestellt. Die Ministerial-Instruktion über die Ausführung des Einkommensteuergesetzes schreibt vor, daß auch im Laufe des Jahres, für welches die Veranlagung der Steuer bereits bewirkt ist, die etwa vorkommenden personellen Veränderungen, insofern sie eine neue oder erhöhte Steuerpflichtigkeit begründen würden, in Ansatz kommen müssen. Dies tritt z. B. ein, wenn Ausländer, die ein Einkommen von über tausend Thaler haben, hier die Naturalisation, oder wenn Ausländer hier einen Grundbesitz erwerben, oder wenn steuerpflichtige Personen aus einer Kommune in die andere verziehen, oder wenn irrthümlich übergangene Steuerpflichtige später ermittelt werden, oder wenn ein anfänglich tausend Thaler nicht erreichendes Einkommen diese Summe im Laufe des Jahres übersteigt. Die hiesige Einkommensteuer-Kommission hat sich nun mit Rücksicht auf jene Verpflichtung an die städtische Behörde gewandt und von ihr in den gedachten Beziehungen einen nähern Nachweis über die Einwohnerschaft verlangt, wobei beispielsweise angedeutet ist, daß ein solcher Nachweis über die Einkommenverhältnisse der Dejean'schen Reitergesellschaft nöthig werde.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **Breslau,** 27. November. [Produktenmarkt.] Heute war es an unserm Getreidemarkte wesentlich stiller als gestern. Ein Rückgang der Preise war jedoch nur bei Roggen bemerkbar, alles Andere blieb unverändert. Weizen wurde in den guten Qualitäten von unsern Konsumenten am meisten gekauft und bei vorzüglichen Qualitäten über Notiz bezahlt. Gerste fand bei mäßigen Zufuhren Käufer, doch mußten Inhaber ihre zu hoch gehaltenen Forderungen ermäßigen, wenn sie Nehmer finden wollten. Hafer findet viele Reflektanten, doch müssen die Sorten ein weniges beregnet sein und nicht Auswuchs enthalten. Erbsen waren nicht angeboten.

Es bedang heute weißer Weizen 65—73 Sgr., gelber Weizen 64—70 Sgr., Roggen 58 bis 63 Sgr., Gerste 44—47 Sgr., Hafer 28—31½ Sgr. und Erbsen 60—65 Sgr.

Oelsaaten waaren nicht am Markte, die Frage hat dafür wesentlich nachgelassen. Zu bedingen würde sein für Raps 74—78 Sgr. und für Sommerrübsen 55—60 Sgr.

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

# Zweite Beilage zu № 330 der Breslauer Zeitung.

**Freitag, den 28. November 1851.**


(Fortsetzung.)

In Kleesaat ist das Geschäft schwach, weil die Zufuhren noch immer sehr klein sind. Ueber rothe Saat lauten die Berichte aus Oberschlesien sehr ungünstig, da man dort über eine totale Mißernte klagt. Ob uns im Laufe des Winters viel aus andern Gegenden zukommen wird, möchten wir bezweifeln. Aus dem Grunde bleiben die Preise fest und man bezahlte 10—15½ Thlr. Weiße dürfte ebenfalls im Preise nicht weichen, weil auch davon sehr wenig zugeführt wird. 7—12½ Thlr. bleiben heute zu bedingen.

Spiritus wurde heute bei Kleinigkeiten mit 11 Thlr. bezahlt, im Allgemeinen bleibt jedoch 10¾ Thlr. Gld. Die Zufuhren aus dem Großherzogthume sind an einer matteren Stimmung Ursache und es könnte möglich sein, daß wir im Monat Dezember noch um etwas zurückgehen. Auf Lieferung pro Dezember und Januar wird 11 Thlr. gefordert, aber nur 10⅔ Thlr. geboten, pro Frühjahr wird 12 Thlr. verlangt.

Rüböl nicht umgesetzt, auf 10 5/12 Thlr. wird gehalten.

In Zink ist nichts umgegangen.

An der Börse wurde Roggen eher gesucht und man legte höhere Preise an, als am Markte.

### Wasserstand.

| | Oberpegel. | Unterpegel. |
|---|---|---|
| Am 27. Novbr.: | 16 Fuß 5 Zoll. | 4 Fuß 1 Zoll. |

**Berlin,** 26. Nov. Weizen loco 59—63 Thlr., schwimm. 58—61 Thlr., 88pfd. hochbunt. nakeler blauspitzig 58½ Thlr., 89pfd. gelber pomm. 59 Thlr. bez. Roggen loco 56—59 Thlr., schwimm. 54—56 Thlr., pr. Nov. 55¾—55⅜ verk., 56 Br., 55½ Gld., Nov.-Dez. 55½ bis 54⅞ verk., 55 Br., 54¾ Gld, Frühj. 55½—55 verk., 55½ Br., 55 Gld. Gerste, große, 38 bis 41 Thlr. Hafer loco 24½—26 Thlr., Frühj. 48pfd. 27—26¾ Thlr., 50pfd. 28=27½ Thl. Erbsen 47—51 Thlr., 10 Wispel Futter-E. 46½ Thlr. bez. Rapssaat, W.-Raps 68½ bez., W.-Rübsen 65½ Thlr. bez., S.-Rübsen 55—54 Thlr. Leinsaat 59—57 Thlr. Rüböl loco pro Nov. u. Nov.-Dez. 10¼ Br., 10⅛ Gld. Spiritus loco ohne Faß 23¼ bez., mit Faß Nov., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 23¼ u. 23 verk., 23¼ Br., 23 Gld., Jan.-Febr. 23½ verk., Br. und Gld., April-Mai 25¾ verk., Br. u. Gld.

**Stettin,** 26. Nov. Weizen stille und ohne Umsatz. Roggen behauptet, loco nach Qualität 55½—57 bez., 82pfd. pr. Nov. 58 bez., Frühj. 55¾ Br., 55½ Thlr. Gld. Gerste, große, pro Frühj. 39 Thlr. Br. Hafer pr. Frühj. 52pfd. 29 bez. u. Br., 50pfd. 28 Gld. Rüböl matt, loco 10¼ Br., 10 5/24 bez. u. Gld., pr. Novbr. 10 5/24—¼ bez., Jan.-Febr. 10 7/12 Br., März-April 10⅞ Br., April-Mai 10⅚ Thlr. bez. Pomm. Winterrübsen loco 67 bez., Sommerrübsen loco 52½ Thlr. bez. Pern. Leinsaamen 11⅙ Thlr. Br. Fein mittel rother Kleesaamen 15 Thl. loco bez. Spiritus Anfangs flau, schließt fester, am Landmarkt ohne Faß 15 bez., loco ohne Faß 14½—14¾ bez., mit Faß 15¼ bez., pro Novbr. 15—14¾ pCt. bez., Frühj. 13¾ pCt. Br. und Gld.

**London,** 24. Novbr. [Indigo.] Die Umsätze bleiben zwar beschränkt, doch finden fast täglich kleine Abschlüsse statt und der Markt ist völlig behauptet. Dieser Tage zeigte sich einige Nachfrage nach guten weichen Qualitäten Madras, wovon aber wenig zu finden ist. — Indigo in Suronen. Seit voriger Post wurden circa 140 Suronen Guatimala und 56 Suronen Caraccas ausgeboten. Letztere, so wie ein Theil ersterer, alte Spekulationswaare, welche wenig beachtet wurde. Für die neu zugeführten Guatimala (88 Suronen), meistens von Seewasser und Guano beschädigt, zeigte sich guter Begehr und Alles wurde rasch zu ungefähr früheren Preisen begeben.

---

§ **Breslau**, 27. November. [Plenarsitzung des Gewerberathes.] Ein hiesiger Bürger, der von der Polizei-Obrigkeit die Erlaubniß besitzt, aus der Vermittelung von Geschäften oder Uebernahme von Aufträgen, namentlich aus der Abfassung von schriftlichen Aufsätzen für Andere ein Gewerbe zu machen, wollte, da ihn sein Gewerbe nicht nährt, dasselbe mit dem Geschäfte eines Auctionators vertauschen. Die polizeiliche Genehmigung wurde ihm jedoch versagt, weil kein Bedürfniß zum Privatauctionat vorhanden war. Unter Bezugnahme auf die Gewerbefreiheit wendet er sich nun an den Gewerberath und bittet um Befürwortung seines Verlangens. Es wird beschlossen, ihm zu antworten, daß die Geschäfte der Auctionatoren nur von denjenigen Personen betrieben werden dürfen, welche als solche durch die verfassungsmäßig dazu befugten Staats- oder Kommunal-Behörden angestellt oder konzessionirt sind. (Gewerbe-Ordnung 1845. § 51).

Der Gewerberath zu Trier hat dem Handels-Ministerium eine Denkschrift überreicht, worin erwiesen werden soll, wie allgemein schädlich der Gewerbebetrieb im Umherziehen (Hausierhandel) dem stehenden Gewerbe gegenüber sowohl in sittlicher als auch merkantiler Beziehung wirke. Hierauf gründet sich der Antrag, daß das Ministerium recht bald einen Gesetzentwurf als Vorlage an die Kammern wegen Aufhebung des Hausierhandels machen möchte. Die preußischen Handelskammern und Gewerberäthe werden von dem Gewerberathe in Trier aufgefordert, ein Gleiches zu thun. Hr. Kopisch referirt, daß die Handelsabtheilung diese Ansicht nicht theile, vielmehr könne die Industrie durch den Hausierhandel nur gewinnen. Hr. Pracht erwähnt, daß bei der Berathung der Verordnung von 1849 schon darauf hingewiesen worden sei, später den so schädlichen Hausierhandel zu beschränken. Hr. Cohn behauptet, im Antrage des Staats-Ministeriums zum Entwurfe der gedachten Verordnung das Gegentheil zu finden, weil dort am Schlusse gesagt wird, daß demnächst den weitergehenden Beschränkungen keine Folge zu geben, sondern abzuwarten sein dürfte, welchen Einfluß die getroffenen Maßregeln auf die gewerblichen Zustände äußern werden. Das Gutachten der Handels-Abtheilung wird angenommen.

Hr. Schriftführer Golz stellt anheim, das Ministerium zu ersuchen, dasselbe möge zu Gunsten der im nächsten Jahre in New-York stattfindenden Industrie-Ausstellung ähnliche Unternehmungen wie bei der londoner veranlassen. Die Hrn. Kopisch und Hüllebrand nehmen den Antrag mit einigen Zusätzen auf, und derselbe erhält schließlich die Majorität. Die Unternehmungen in Amerika dürften für uns günstigere Resultate als die in England erwarten lassen, weil dieses in der Regel Fabrikate aus- aber nicht einführt, während bei ersterem das Gegentheil der Fall ist; sie dürften namentlich unserer Leinenindustrie sehr zu statten kommen. Es wird bemerkt, daß das preußische Gouvernement bereits Unterhandlungen mit der Ausstellungskommission zu New-York angeknüpft und beantragt habe, daß die amerikanischen Unionsstaaten für die von Preußen oder dem Zollverbande eingehenden Ausstellungsgegenständen die Garantie übernehme, indem das dortige Unternehmen bis jetzt nur von Privaten auszugehen scheint, und es deshalb gewagt bleibt, solche Spekulationen zu unterstützen.

Endlich kommt der § 2 des Orts-Statuts in Betreff der Fortbildungsschulen nochmals zur Berathung. Es sind von den HH. Kopisch, Laßwitz und Nippert Zusätze angemeldet, die darauf hinausgehen, die Heranbildung des Handwerksstandes so viel als möglich zu verallgemeinern und Strafen für diejenigen festzusetzen, welche die jungen Leute am Schulbesuche hindern. Obwohl von vielen Seiten die Strafe als nicht passend bezeichnet wird, so bleibt dieselbe dennoch vorläufig bestehen, und die nähere Erörterung über Fachschulen für später vorbehalten.

## Mannigfaltiges.

= **Gräfenberg,** 25. Novbr. [Schneefluth. — Haynau. — Prießnitz erkrankt.] Sie können sich denken, wie es uns Gräfenbergern geht, wenn Sie schon in Breslau über zu vielen Schnee klagen. Die Sündfluth entstand aus vielem Regen, wie die heil. Schrift sagt, hier haben wir dieses Schauspiel in Schnee; Arche Noah ist das Prießnitz-Haus. Die Semmel-Mutter ist zwei Tage nicht gekommen und zum Frühstück hatten wir statt Milch, Reissuppe. „Seit zwanzig Jahren ist mir dies nicht passirt, rief Frau Prießnitz, noch einen Tag und wir haben kein Fleisch." — Schneegestöber zwei Tage lang, Schneestürme zum Umkommen. Und wir sind erst im Beginne dieser weißen Jahreszeit; ich für meine Person finde mich darein, da mir die Einsamkeit nie Langeweile macht.

Feldmarschall Haynau ist jetzt fünf Wochen hier und gänzlich hergestellt, welches ein wirkliches Wunder uns allen erscheint; er bleibt noch einige Zeit, hier um die Krisen abheilen zu lassen.

Getragen von zwei Dienern bis in sein Zimmer, so kam er an; ein ungarisches Fieber seit dem Juni versteckt in den Knochen, fortwährende Diarrhoe, Husten mit Auswurf, geschwollenen Füßen, gänzlicher Appetitlosigkeit, ein Sterbender, — so war sein Zustand; selbst Prießnitz hatte nur schwache Hoffnung der Genesung.

Er erhielt gradatim 17 Leintücher, es verlor sich nach drei Tagen die Diarrhoe, dann der Husten, am 9. Tage die geschwollenen Füße; nach 18 Tagen äußerte sich das Fieber in Hitze, er erhielt 27 Leintücher des Tages, dann Abreibungen, immer ohne Wannen, mit dem 25. Tage kamen 9 Krisen auf Brust und Rücken und — er war gerettet. Jetzt bekommt er die abgeschreckte Wanne und wandert am Arm seines Adjutanten fleißig im Saale herum und spricht von der Abreise. Haynau ist tief in den 60gern. „Der hat eine schnelle Kur gemacht, weil er kräftige Nerven hat," sagt Prießnitz.

Unser verehrter Prießnitz ist leider noch immer krank. Eine Reise nach Johannisberg hat wieder einen Rückfall herbeigeführt; die Krisen zurücktreten lassen. Wir alle wünschen seine baldige vollständige Genesung.

---

— Nach amtlichen in Dresden angelangten Berichten sind bei dem am 20. November stattgehabten Schneewetter in dem Kreisdirektionsbezirke Bautzen allein 15 Personen und 6 Pferde umgekommen.

— Im Laufe des Monats Mai 1852 wird in Dresden eine allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung für das Königreich Sachsen stattfinden. Das Ministerium des Innern hat auf den Antrag sämmtlicher landwirthschaftlicher Kreisvereine des Königreichs seine Genehmigung dazu ertheilt, und das dafür zusammengesetzte Comitee veröffentlicht ein vorläufiges Programm.

— Die Freimüthige Sachsen-Zeitung berichtet aus Dresden vom 25. Novbr.: Vor ungefähr einem Jahre wurde in Leipzig ein bedeutender Diebstahl an Silberzeug verübt, ohne daß es den Nachforschungen der Polizei gelang, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Gestern Abend fand man endlich ganz zufällig bei einem Lohnkutscherknecht eine mit dem damals gestohlenen Silberzeug angefüllte Kiste und bei der nähern Prüfung ergab sich, daß nur Weniges fehlte. Der Lohnkutscher wurde sofort verhaftet.

— (Bern, 20. Novbr.) Seit gestern haben wir eine barbarische Kälte; heute früh 10 Grad und Mittags beim schönsten Sonnenschein 5 Grad. Wenn das so fortgeht, so werden die armen Leute viel zu leiden haben. (F. J.)

— Jenni Lind feiert in Ober-Kanada ebenfalls goldene Triumphe. Der Musikladen, wo die Billette verkauft werden, mußte durch Polizeimannschaft vor dem Einsturm des Volkes geschützt werden. Die Eintrittsbillette wurden auf den Straßen zwischen 10 und 20 Dollar verkauft.

— (Frau Fortuna) hat bei der letzten Ziehung der Lotterie eigensinnig gewaltet. Eine Gesellschaft spielte 25 Nummern und gewann nur eine Kleinigkeit; dagegen ist eine Person mit einer Nummer vermittelst der Freiloose neun Mal mit ansehnlichen Gewinnen herausgekommen.

---

[2722] **Bekanntmachung,**

**die vollständigen stenographischen Berichte über die Verhandlungen beider Kammern betreffend.**

Die vollständigen stenographischen Kammerberichte erscheinen bei Eröffnung der Kammern in der bisherigen Form, werden jedoch nicht, wie seither, dem königl. preußischen Staats-Anzeiger gratis beigelegt, sondern sind portofrei durch alle Post-Anstalten des Inlandes, bei welchen die Bestellungen gemacht werden, zu dem Pränumerations-Preise von 2 Thlr. 15 Sgr. für 100 Bogen zu beziehen.

In Berlin nehmen zu diesem Preise Bestellungen an:

die Expedition des königl. preußischen Staats-Anzeigers, Behrenstraße 57,
und die Expedition der Preußischen (Adler-) Zeitung, Schadowstraße 4.

Ueber die täglich geschehene Versendung der Bogen wird am Fuße des königlich preußischen Staats-Anzeigers Bericht gegeben werden, auch wird noch bemerkt, daß die nicht rechtzeitig eintreffenden Bestellungen nicht berücksichtigt werden können.

Berlin, den 15. November 1851.

[5007] **Verlobungs-Anzeige.**

Die Verlobung meiner Tochter Marie mit dem Regierungs- und Landschafts-Conducteur Herrn D. Nissen zeige ich Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit an.

Breslau, den 26. November 1851.

Henriete, verwittw. Krämer, geb. Schap.

Als Verlobte empfehlen sich:
Marie Krämer.
D. Nissen.

---

[4991] Als Verlobte empfehlen sich:
Babette Neisser, geb. Haber.
N. Aschkenasy, Partikulier.
Neisse. Breslau.

---

Als ehelich Verbundene empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Oberschlesien:
Wilhelm Faulhaber.
Amalie Faulhaber, geb. Grüner.
Breslau, den 26. Novbr. 1851. [4995]

---

**Entbindungs-Anzeige.**
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute wurde meine Frau Helene, geborene Wolfram, von einem muntern Knaben entbunden.

Falkenberg, den 24. Nov. 1851.

[2721] Dr. Emerich.

---

[4993] **Todes-Anzeige.**

Gestern Abend ging der Geist meiner theuren Gattin Friederike, geb. Fudacus, in die Seligkeit über, die sie mit Zuversicht hoffte und durch ihre Tugenden erstrebte.

Breslau, den 27. November 1851.

Otto Scherbening,
Oberst und Kommandeur des 19. Inf.-Reg.

---

[5004] **Todes-Anzekge.**

Sanft entschlummerte am 26. d. M. nach längeren Leiden an der Gehirnschwindsucht, unser guter unvergeßlicher Gatte und Vater Johann Ernst Wittke, Erbscholtisei-Besitzer zu Bischwitz am Berge, in einem Alter von 68 Jahren und 9 Monaten. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

**Theater-Repertoire.**

Freitag den 28. Novbr. 56ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 4ten Male: **„Die Eifersüchtigen."** Lustspiel in einem Aufzuge von Roderich Benedix. — Hierauf, zum 4ten Male: **„Das Gefängniß"** Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

---

[2417] Freitag, den 28. Novbr.

# Grosses Concert

**des akadem. Musik-Vereins**
im Musiksaale der Universität.

**Programm.**

**I. Theil.**

1) Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" von Felix Mendelssohn-Bartholdy.
2) Vierstimmige Gesänge.
3) Fantasie von Thalberg über Motive aus der Oper „Moses" von Rossini, vorgetragen von Herrn Stud. Paul Müller.
4) Introduction und Chor aus „die Belagerung von Korinth" von Rossini.

**II. Theil.**

5) Jubel-Ouverture von C. Maria v. Weber.
6) Vierstimmige Gesänge,
7) Andante und Rondo aus dem Violinconcert v. H. Vieuxtemps, vorgetragen von Herrn Doppler.
8) Gruss an die Viadrina. Gedicht von Dr. W. Grosser, komponirt von Stud. Carl Hoffmann.

Billets à 15 u. 10 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Scheffler u. C., Leukart, J. Hainauer. u. Abends an der Kasse à 20 u. 15 Sgr. zu haben.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

**C. Hoffmann. R. Tenschert. T. Postler.**

---

Sonntag am 30. November

**2. Quartett-Matinée**

im Saale des Königs von Ungarn, Mittags 11 Uhr. Entrée-Billets à 20 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen zu haben.

**A. Blecha,**
[2724] Musik-Direktor am Theater.

---

[4999] **Anzeige.**

Im Badehause meines Hotels sind zwei gut möblirte Wohnungen, die eine von drei Piecen und die andere von zwei Piecen sofort monatweise zu vermiethen.

**Ludwig Zettlitz.**

---

[2723] **Ein Roman von Carl von Holtei!**

In unserem Verlage erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben:

# Die Vagabunden — Roman in 4 Bänden
## von Carl von Holtei.

8. 76 Bogen. Elegant broschirt. Preis 4½ Thaler.

Breslau, November 1851. **Trewendt & Granier.**

---

**Subhastations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Kloster-Straße Nr. 1 d. belegenen, auf 22.159 Rthlr. 19 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin

**auf den 29. April 1852,**
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteienzimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 8. Oktober 1851.

[710] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

**Subhastations-Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 41 der Matthias-Straße belegenen, auf 3001 Rthlr. 13 Sgr. 4½ Pf. geschätzten Hauses nebst Gärtchen und Feldacker haben wir einen Termin

**auf den 29. Dezember 1851,**
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden der Brunnen-Meister Friedrich Wilhelm Wolff oder dessen Erben vorgeladen.

Breslau, den 6. August 1851.

[596] Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

---

[813] **Holz-Verkauf.**

**Donnerstag den 4. Dezember d. J.**
sollen in Herrnprotsch,
**Freitag den 5. Dezember**
in Peiskerwitz Brenn- und Nutzhölzer, hauptsächlich in Eichen bestehend, auf dem Stamme an den Meistbietenden, der sofort ein Drittel seines Gebots baar einzahlen muß, öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 23. Nov. 1851.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[5028] **Auktion.**

Sonnabend den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen Schmiedebrücke Nr. 21 6 Züchen baierischer 1848er Hopfen, demnächst echte Bremer und inländische Cigarren und verschiedene Roth- und weiße Weine meistbietend gegen baare Zahlung versteigert und Nachmittags von 2 Uhr ab damit fortgefahren werden.

**Liebich,**
öffentlicher Auktionator.

---

[5026] **Auktion.**

Sonnabend den 29. d. M., Montag den 1. Dezember und folgende Tage, Vormittags von 9 und Mittags 2 Uhr an, sollen Junkernstraße Stadt Berlin, der goldnen Gans schrägüber, Galanterie- und Kurzwaaren, Spielsachen, Puppen und Puppenköpfe, goldne Ohrgehänge, sämmtlich zu Weihnachts-Geschenken geeignet, ferner eingewalkte **Vorschuhe** und diverse **Oberleder** für Schuhmacher, so wie eine Partie Roth- und Rheinwein und Cigarren öffentlich versteigert werden.

**C. Reymann,** Aukt.-Kommissarius.

---

[2443] **Kunst-Auktion.**

Montag den 1. Dezember d. J. und folg. Tage, Vormittags von 10 Uhr an, soll zu Dresden in der Raths-Auktions-Expedition, innere Rampische-Gasse 21, 1. Etage, eine vorzügliche

**Sammlung von Originalzeichnungen, Radirungen und Holzschnitten**

von verschiedenen Meistern der deutschen, französischen, niederländischen und italienischen Schule älterer und neuerer Zeit,

meistbietend überlassen werden durch

**Karl Ernst Sieber,**
königl., auch Stadt- u. Raths-Auktionator und Taxator.

Dresden, im Monat November 1851.

---

[5029] Feuersichere **Geld-, Bücher- und Dokumenten-Schränke**, sind stets in allen Größen vorräthig. Die Schlösser sind dazu so eingerichtet, daß selbst wenn es Dieben gelänge, den Schrank anzubohren, die Riegel dennoch nicht zurückschlagen können.

**H. Meinecke,** Schlosser-Meister,
Mauritiusplatz Nr. 7.

---

## Buchhandlung Joh. Urban Kern, Ring 2.

[2735] Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist zu haben (in Schweidnitz bei Heege, in Neisse bei Hennings, in Grünberg bei Weiß, in Glogau bei Flemming):

**Simon, der industriöse Geschäftsmann,** oder 400 Anweisungen zur Fabrikation vieler Handelsartikel, als: Aquavite, Essige, Parfümerien, Essenzen, Seifen, Firnisse, Extrakte, Chokoladen, Hefen, Sodaseife, Mostriche und Stiefelwichse, Tinten, ökonomische Vortheile und Heilmittel. Vierte, verbesserte Auflage. 25 Sgr.

Für Materialisten und andere Gewerbtreibende ist dies Buch sehr nützlich.

**Whist-, Boston-, und L'hombrespiele** wie er sein soll, oder Anweisung, das Whist-, Boston- und L'hombrespiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen; nebst 26 belustigenden Kartenspielen. Vierte, verbesserte Auflage. 15 Sgr.

**Zeichnen-Unterricht** zur Selbstbeschäftigung für die Jugend. Nach einer leichten und angenehmen Methode. Mit 200 lithographirten Zeichnungen. Zweite Auflage. 10 Sgr.

---

[2736] Bei **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, ist zu haben:

# Novellen zum Strafgesetzbuch.

System. Sammlung der das Str. G. B. ergänzenden Gesetze und Verordnungen. Aus den Motiven der Staatsregierung und den Verhandlungen der Kammern erläutert von C. F. Müller. 25 Bog. 1¾ Thlr. (Bildet die Forts. v. Müllers Str. G. B.)

---

[4992] **Heinrich Mundhenk,**
**Ohlauer Straße Nr. 87 (goldene Krone),**
empfiehlt:
**Abgepaßte Teppiche vor Sopha's, Betten, Schreib- und Näh-Tische, Teppich-Bordüren, Teppich-Zeuge,** zum Belegen ganzer Zimmer, **Reise- und Damen-Taschen.**

---

# Atelier
## von Mode- und Industerie-Artikeln,

wie Cachenez mit und ohne Pelz, Bracelets, Sammtkragen, Damenwesten, Negligee-Hauben, seidenen Schürzen für Damen und Mädchen, Jabots à la Joinville, arrangirte Chemisetts und Aermel 2c.

Weiße Waaren en gros und en détail.
Mull- und Batist-Stickereien.
Mull und Tarlatan zu Kleidern.
Gardinen-Zeuge.
Bettdecken.
Vorhemdchen und Halskragen für Herren.

**Preise fest.**

**S. S. Peiser**
**in Breslau,**
Ring, im Leinwandhause neben der Waage.

**Preise fest.**

Neuestes Band- und Spitzen-Lager.
Schleier und Halbschleier.
Wollene, seidene und Zwirn-Handschuhe.
Weiße und graue Unterröcke.
Seidene Hals- u. Taschen-Tücher für Herren und Knaben.

**Großes Lager**
**seidener, wollener und baumwollener Strumpfwaaren,**

wovon ich besonders hervorhebe: seidene Strümpfe für Damen und Herren, Unterjacken und Beinkleider in allen bisher erschienenen Sorten, Leibbinden, Ueberwürfe für Kinder, gehäkelte Hauben 2c. 2c. — Durch vortheilhafte Verbindungen mit Fabriken des In- und Auslandes bin ich im Stande, stets das Neueste zu liefern, und in Betreff der Preise allen billigen Wünschen zu genügen, weshalb ich mich überzeugt halte, daß Niemand mein Lokal unbefriedigt verlassen wird.

**S. S. Peiser.**

Schriftliche Bestellungen werden pünktlich ausgeführt. [2727]

---

[2716] **Avis.**

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mein am **Kohlenplatz Nr. 3 des oberschlesischen Bahnhofes** befindliches

**Steinkohlen-Geschäft**

dem bisherigen Verwalter desselben, Herrn **Robert Weiß,** käuflich überlassen habe.

Indem ich für das mir in demselben geschenkte Vertrauen meinen Dank abstatte, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

**C. G. Kopisch.**

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige, erlaube ich mir noch die Bemerkung beizufügen, daß ich das von dem Herrn **C. G. Kopisch** übernommene Steinkohlen-Geschäft am **Kohlenplatz Nr. 3 der oberschlesischen Eisenbahn,** in unverändertem Umfange und unter meinem Namen fortsetzen werde und bitte nur noch, das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen auch mir freundlichst zuwenden zu wollen; stets werde ich dasselbe durch reele und pünktliche Handlungsweise zu rechtfertigen wissen.

**Robert Weiß.**

NB. Die Einfahrt zu meiner Niederlage ist **im zweiten Thorweg rechts** von der Strehlener Thor-Expedition aus, Platz **rechts.**

## ! Höchst wichtig für jeden Preußen. !

So eben erscheint im Verlage von C. Schulze's Buchdruckerei in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

# Der Preußische Staatsbürger.

**Universal-Handbuch für alle Stände,**

insbesondere für Kaufleute, Gewerbtreibende, Kapitalisten, Landwirthe, Hausbesitzer, Staats- und Kommunal-Beamte.

Bearbeitet u. herausgegeben

**von einer Gesellschaft Gelehrter, Juristen und Kaufleute.**

32 Lieferungen. gr. 8. Subscriptionspreis à Lief. 5 Sgr.

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung.

Dieses Buch enthält alles Dasjenige zusammen und gründlich, was dem preußischen Staatsangehörigen, weß Standes er auch sei, in allen Lagen des bürgerlichen, gewerblichen, häuslichen und öffentlichen Lebens der Jetztzeit zu wissen noth thut. Dasselbe übertrifft an Gründlichkeit, Reichhaltigkeit und praktischem Nutzen alle früher erschienenen ähnlichen Werke um so mehr, als die Letzteren durch die Umgestaltung unserer Gesetzgebung bereits völlig unbrauchbar geworden sind. — Es bedarf dieses Buch keiner weitern Empfehlung; sein Inhalt, von dem auf der Rückseite der 1. Lieferung nur ein kleiner Theil angeführt werden konnte, bürgt dafür, **daß es Niemand in irgend einer Lage des Lebens aus der Hand legen wird, ohne darin Rath und Belehrung gefunden zu haben.**

Zu Bestellungen empfiehlt sich in **Breslau** die Sort.-Buchhandlung **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstr. 20, woselbst auch das 1. Heft nebst ausführlichem Prospekt vorräthig ist.

In **Brieg** bei **Ziegler**, in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**

---

# Neue Leihbibliothek

von **J. F. Ziegler** in **Breslau,**

**Herrenstraße 20.**

**Ich erlaube mir, meine sorgfältig ausgewählte und fortwährend vermehrte Leihbibliothek dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung ergebenst zu empfehlen.**

Das Leih-Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Die monatliche Lesegebühr beträgt 5, 7½ und 10 Sgr., wofür 1, 2 und 3 Bücher bei jedem Umtausch verabfolgt werden. Beabsichtigt ein Leser nur auf die **neuesten** Sachen zu abonniren, so ändert sich das vorstehende Monats-Abonnement in resp. 7½, 10 und 12½ Sgr. Auswärtige Leser, die seltener Gelegenheit zum Umtausch haben, erhalten mehr Bücher auf ein Mal.

Neu eintretende, noch nicht bekannte Leser wollen beim Beginn ein kleines Pfand einlegen. Der Preis des Katalogs nebst 1 Supplement beträgt 7½ Sgr.

[2476] **J. F. Ziegler,** Buchhändler und Leihbibliothekar.

---

## Höchst beachtenswerth für Herren und Damen

empfiehlt Unterzeichneter eine Partie zurückgesetzter Gegenstände in künstlichen Brillanten, welche den echten täuschend nachgeahmt, in echter Fassung und zu billigen Preisen verkauft werden, bestehend in: Colliers, Ohrgehängen, Busen- und Chemisetts-Nadeln und Knöpfen, Brochen u. a. m.

## Für das schreibende Publikum:

die vorzüglichsten, nach der neuesten Art auf Gutta Percha geschliffene Metallfedern für jede Hand und jedes Papier geeignet, und sind selbige in meinem geheitzten Verkaufslokal: im Laden Ohlauerstr. Nr. 8, im Rautenkranz zum Probiren in Bereitschaft. Man überzeuge sich und glaube. Nur noch bis Montag!

[2733] **E. M. Austrich aus Berlin u. Paris.**

---

**Wichtige Anzeige für Damen u. Engroskäufer.**

[2732] **Aus Berlin.**

Um mein Lager fertiger Damenmäntel schnell zu räumen, verkaufe bis zum 30. dieses Monats zu folgenden unbedingt festen Preisen:

100 Stück Cassinetes-, Angola-, Lama-Mäntel mit Rade- oder Kardinal-Kragen à 5¼, 5½ bis 6 Thlr.,

50 Stück Thibet-Mäntel in oliv-braun, schwarz u. dgl. à 5½, 6 bis 6½ Thlr.,

50 Stück schwarzseidene Lüstertaffet-Bournus nach neuester pariser Façon à 10½, 11, 12, 15 bis 16 Thlr.,

Atlas-Bournus und Mäntel, prima Qualité, dito 18, 20, 24 bis 30 Thlr.

**Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.**

**Ohlauer Straße im blauen Hirsch, 1 Treppe.**

---

# Liverpooler Wasch-Seife,

**vollständig ausgetrocknet,** offerirt [2719]

**à Pfund 2½ Sgr., à Centner 8 Thlr.**

**Eduard Nickel, Albrechtsstr. 7.**

---

[5030] Den Herren **Zuckerfabrikanten** nachstehendes Zeugniß zur gefälligen Kenntnißnahme:

"Wir bezeugen hiermit gern, daß die von Herrn Van Goethem et Co. in Brüssel uns zugefertigte Centrifugalmaschine bestens gearbeitet und in unserer Zuckerfabrik gut aufgestellt worden ist, und können wir über sie mit Recht unsere volle Zufriedenheit aussprechen. Langenbielau, den 26. Nov. 1851. (gez.) **E. A. Neugebauer.**

Indem ich dieses den Herren Interessenten mitzutheilen mich beehre, lade ich sie gleichzeitig ein, sich auf Ort und Stelle gefälligst überzeugen zu wollen, daß unsere Maschinen hinsichtlich ihrer Konstruktion, ruhigen Ganges und Leistungen alle übrigen weit hinter sich zurück lassen.

Breslau, Gasthof zum weißen Roß, den 27. November 1851.

Der Associe des Etablissements Van Goethem et Co. **v. Horn,** Civil-Ingenieur.

---

## Gebr. Hechinger aus Buchau bei St. Gallen

machen die ergebene Anzeige, daß sie während des Marktes ihr

## Lager weißer Schweizer-Waaren,

**Schweidnitzerstraße 5, im goldenen Löwen,**

1ste Etage, inne haben und empfehlen:

gestickte, brochirte und gestr. **Gardinen,** pr. Fenster von 1 Rtl. an,
**Ballkleider,** pr. Stück von 2 Rtl. an,
**Bettdecken,** pr. Stück von 1 Rtl. an,
Spottets und Piqué, 20 Viertel Croiseleinene Tücher, pro Dutzend von 2 Rtl. an,
Futter-Mousseline u. s. w.;
Lager feiner **Stickereien** in **Chemisetts,** Kragen, Taschentücher, feine gestickte leinene Battisttücher. [2620]

---



JULES LE CLERC

# Deutschlands größtes, billigstes engl. Stahlfedern-Lager

## von Jules Le Clerc aus Berlin u. Hamburg

verkauft Stahlfedern während des hiesigen Jahrmarkts en gros und en détail das Gros 2½ Sgr. an.

**Stahlfedernhalter in allergrößter Auswahl, das Dutzend von 1 Sgr. an.**

Probekarten mit 30 verschiedenen Stahlfedern à St. 5 Sgr. werden abgegeben und nach getroffener Wahl wieder für denselben Preis in Zahlung zurückgenommen.

[4916] **Stand: Am Ringe der Naschmarktapotheke gegenüber.**

---

## Gute Schriftgießer-Gehülfen

können sofort **Condition** erhalten bei [2545]

**Graß, Barth und Comp. in Breslau.**

---

[2573] **Pariser Modells von Herren-Oberhemden**

empfing die **Leinwand- und Tischzeug-Handlung** von

**Moritz Hausser,**

am Tauenzienplatz Nr. 4,

und werden nach denselben in allen Gattungen Leinen und Schirting auf Verlangen Hemden prompt, billigst und sauber angefertigt.

Holländische, Bielefelder, Irrische und Schlesische Leinen à St. 7 bis 80 Rthl. empfiehlt: **Moritz Hausser.**

---

[2658] **Raudnitzer Stamm-Schäferei.**

Um die verschiedenen Zweifel zu beheben, die hin und wieder über den Gesundheitszustand meiner Heerde aufgetaucht sein sollen, die bei längerem Stillschweigen sehr leicht Mißtrauen in meine Handlungsweise veranlassen oder doch das mir bisher von vielen Seiten geschenkte Vertrauen erschüttern könnten, halte ich es für meine Pflicht, hiermit öffentlich die Erklärung und Versicherung zu geben, daß meine Heerde bis jetzt **von dem Traber-Uebel befreit geblieben,** ja was noch mehr ist und am Ende auch für die Wissenschaft von Interesse sein dürfte, es haben mehrere Züchter ihre mit diesem Uebel behafteten Heerden durch konsequente Kreuzung mit Böcken aus meinem rein erhaltenen Negretty-Stamm ebenfalls von diesem Leiden gänzlich befreit, zu welcher Veröffentlichung ich übrigens schon vielfach von denselben aus im Eingang erwähnten Gründen aufgefordert worden war, ich aber immer verschob, aus Furcht, mich dem Verdachte einer Marktschreierei dadurch auszusetzen, deren ich, Dank dem von meinen sehr achtungswerthen Geschäftsfreunden mir bis jetzt geschenkten Vertrauen, zur Zeit noch keineswegs bedurfte.

Raudnitz bei Frankenstein, den 22. November 1851. **Graf Sternberg.**

---

**J. P. Goldschmidt's Schärfapparat.** [2734]

## Rasiren Sie sich selbst?

Meine seit 20 Jahren genugsam als höchst zweckmäßig anerkannten und seit neuerer Zeit in der Güte verbesserten **chemischen Streichrieme,** wodurch dem stumpfen Rasir- und Federmesser in kaum zwei Minuten der schönste und sanfteste Schnitt ertheilt wird, und einem Jeden frei steht, sich von der Wahrheit völlig zu überzeugen, als auch die schwarze und braune Komposition, beides in einer Büchse à 10 Sgr., zum Renoviren der seit mehreren Jahren aus meiner Fabrik verbrauchten Streichrieme; ebenso die vorzüglichsten englischen halbhohl geschliffenen, für jeden Bart passenden **Rasirmesser,** welche ich auf Verlangen zur Probe überlasse, sind nur bis zum nächsten Montag, **Ohlauer-Straße Nr. 8, im Rautenkranz,** an der Firma erkennbar, zu haben.

Auswärtige Bestellungen werden prompt und reel ausgeführt.

**J. P. Goldschmidt aus Berlin.**

---

[4990] **Zucht-Böcke und Zucht-Mütter.**

Am 15. Dezember d. J. beginnt in der Stamm-Schäferei zu Groß-Herrlitz nächst Troppau der Verkauf von **100 Böcken** und **200 Müttern.**

Die hochedlen Wolleigenschaften, so wie die Constanz und sichere Vererbung dieser Heerde sind hinlänglich bekannt, und wird blos noch hervorgehoben, daß selbe von jeder erblichen Krankheit vollkommen frei sind.

**Die gräfl. Mittrowsky'sche Güter-Direktion zu Groß-Herrlitz.**

# Heiraths-Gesuch.

Ein Mann in den ersten 30r Jahren, katholischer Religion, dem seine Braut gestorben, sucht seiner amtlichen Stellung halber auf diesem Wege eine an Geist und Herz nicht ungebildete Lebensgefährtin, die zwischen 20—35 Jahr alt ist und ein Vermögen von mindestens 10,000 Rthl. besitzt, welches jedoch derselben ganz zur eigenen Disposition verbleibt. Darauf reflektirende Mädchen oder kinderlose Wittfrauen wollen gefälligst schleunig ihre Adresse unter der Chiffre A. Z. 809 poste restante Breslau abgeben. [5003]

---

[4938] **Winter-Verein.**

Die Gesellschaft für Freitag den 29. Nov. ist auf Montag den 1. Dezember verlegt.

Die Direktion.

---

# Liebichs Lokal.

Freitag, den 28. November:

**9. Abonnements-Konzert von der Kapelle des 19. Regiments.**

Anfang 4 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Nicht-Abonnenten Entree pro Person 2½ Sgr.

[2718] **Das Musikchor.**

---

# Weiß-Garten.

Heute, Freitag den 28. Novbr.

**11. Abonnements-Konzert der Springerschen Kapelle.**

Zur Aufführung kommt unter Anderem:

Ouvertüre zu Egmont, von L. v. Beethoven.

Sinfonie (D-dur) op. 98, von Joseph Haydn.

La Mélancolie pastorale für die Violine, von F. Prume, vorgetr. von Adalbert Schön.

Anfang 5 Uhr, Ende 9 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr., [5006] Damen 2½ Sgr.

---

[ 025] Das für den 29. November. von A Keitsch arrangirte Konzert im Weißgarten kann eingetretener Hindernisse wegen noch nicht stattfinden und wird später durch die Zeitungen bekannt gemacht werden.

---

[2737] Das Amt des hiesigen **Bürgermeisters** und Polizei-Dirigenten, mit welchem ein Jahrgehalt von **250 Thlr., 100 Thlr.** Sekretär-Gehalt, **50 Thlr.** Bureau-Bedürfnisse und freie Wohnung verbunden ist, soll durch eine Neuwahl anderweitig besetzt werden. Wir fordern daher diejenigen, welche dieses Amt zu übernehmen geneigt und befähigt, auch der polnischen Sprache mächtig sind, hiermit auf, die betreffenden Anträge unter Beilegung ihrer Legitimations-Urkunden an unseren Vorsitzenden, Seilermstr. E. Krieg, bis 31. Dezember d. J. franco einzusenden.

Punitz, den 26. Novbr. 1851.

**Der Gemeinderath.**

---

[5023] Une demoiselle suisse munie des brevets de capacité désire se placer comme institutrice de langue française. S'adresser à Mons. le réverend curé Aust à Loewenberg Silésie.

---

[2725] Ein gesitteter, mit der nöthigen Schulkenntnissen versehener Knabe findet sofort als Lehrling eine Stelle in der

Buchdruckerei von O. Beyer zu Steinau a. d. Oder.

---

# Privat-Entbindungsanstalt.

Ein verheiratheter und beschäftigter Arzt, zugleich Accoucheur, in einem gesund und reizend gelegenen Orte Thüringens, ist zur Aufnahme von Damen, welche in Stille und Zurückgezogenheit ihre Niederkunft abwarten wollen, vollständig eingerichtet. Die strengste Verschwiegenheit und die liebevollste Pflege werden bei billigen Bedingungen zugesichert. — Adresse: R. R. R. poste restante frei Weimar. [2660]

---

**Herrmann Lange aus Dresden,**

verkauft zu ganz billigen Preisen: Porte monnaies, Porzellan-Brochen, Ohrgehänge, Boutons, Kolliers, Finger-Ringe, Tuch-Nadeln, Gürtel-Nadeln, vergoldete und Stahl-Westenketten u. s. w. Verkauf in der Bude vis-à-vis der Buchhandlung des Herrn F. Hirt am Ringe. [5024]

---

# Holzstifte für Schuhmacher

zum Wiederverkauf billigst bei:

[5020] **R. Standfuß,** Ring 7.

---

[4998] **Harfen-Concert**

Freitag, Sonnabend und Sonntag Abends **Ritterplatz Nr. 9.**

---

# Tusch-Dinte

welche, da sie nicht aus Gallus, Alaun oder Eisen-Vitriol besteht, weder schimmelt noch gelbt, auch die Stahlfedern nicht angreift und der Schrift sogleich eine tiefe Schwärze giebt, pro Quart 3½ Sgr., im Eimer 6½ Thlr.

# Stahlfeder-Dinte

zum Schulgebrauch und als Leder-Schwärze, pro Quart 2½ Sgr., im Eimer 4½ Thlr., offerirt **die chemische Lack-, Politur- und Siegellack-Fabrik, Kupferschmiede-Straße Nr. 8.**

---

[5002] Das bestimmte **Abendbrot** findet heut Abend 8 Uhr bei mir statt.

**Aug. Schultz,** früher Schätzlein.

---

Von einer königl. hochlöblichen General-Lotterie-Direktion bin ich zum

# Ober-Kollekteur

ernannt worden, was ich hiermit ergebenst anzeige. **Raw'cz,** im Novbr. 1851.

[4920] **C. G. Baum.**

---

[2694] Auf dem Gute des Herrn Grafen Hugo Henkel von Donnersmark, Siemianowitz, stehen eine Anzahl 2- und 3-jährige Böcke zum Verkauf. Mehrere Exemplare waren auf der diesjährigen Provinzial-Thierschau in Breslau ausgestellt. Die Stammheerde ist aus der kaiserlichen Negretti-Stammheerde Holitsch gezüchtet und in den letzteren Jahren mit sehr edlen Böcken aus den fürstlich Lichnowskyschen und Amtsrath Hellerschen Heerden gekreuzt. Von erblichen Krankheiten ist die Heerde rein und kann dafür Garantie geleistet werden.

Siemianowitz liegt ½ Meile von Kattowitz entfernt und besteht von dort aus direkt hierher eine Post-Verbindung, welche sich an beide von Breslau nach Myslowitz gehende Personenzüge anschließt. Das Wirthschafts-Amt.

---

[4997] **Zu verkaufen:**
ein kirschbaum. 7-oktav. Flügel für 60 Rthl., ein Mahagoni-Trümeau für 30 Rthl., Reusche-Straße Nr. 55, im 2ten Stock.

---

# Hamburger Magenbier

ist von heute ab in bester Qualität wieder vorräthig. Dies zur Nachricht meiner geehrten Kunden und Gäste. [5000]

**Schmidt,** Ritterplatz 9.

---

[2730] **Album-Bilder**

empfiehlt in großer Auswahl die Kunsthandlung von **F. Karsch.**

---

# Stähr-Verkauf.

[2693] Der Stähr-Verkauf aus meiner Stachauer Heerde beginnt mit dem 1. December c. Die zum Verkauf gestellten Stähre zeichnen sich durch Feinheit, Reichwolligkeit mit Hautdichtheit und geregelte Stapelung aus. Die Heerde ist fortdauernd frei von jeder Erbkrankheit.

Stachau, 1 Meile von Strehlen, den 26. Novbr. 1851.

**M. v. Stegmann-Stein.**

---

# Der Bockverkauf

in der hiesigen Schaafheerde, deren reine Abstammung ebenso, wie deren tadelloser, von jeder erblichen Krankheit durchaus freier Gesundheitszustand hinlänglich bekannt ist, und vollständig garantirt wird, beginnt dieses Jahr mit dem 1. Dezember, von welchem Tage an die Verkaufsthiere jeder Zeit zur Ansicht, resp. Auswahl, bereit stehen.

Kritschen bei Oels, den 22. Nov. 1851.

[2674] **Fassong,** Amtsrath.

---

# Frische starke Hasen,

das Stück gut gespickt 15 Sgr., empfiehlt:

[5001] **Frühling,** Wildhändlerin, Ring 26.

---

# Frische starke Hasen,

gespickt d. Stück 15 Sgr., frische böhmische Fasanen und Rebhühner empfiehlt:

Wildhändler **R. Koch,**

[4994] Ring 9, im Keller.

---

[2692] Verlag von Adolph Büchting in Nordhausen, zu haben in allen Buchhandlungen, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.,** in Brieg bei Ziegler:

**Riecke, C. F.,** Regiments-Arzt, Dr., **Die Cholera-Epidemie in Nord-Deutschland im Jahre 1850.** Mit besonderer Rücksicht auf die Cholera-Epidemie zu Torgau. gr. 8. 1851. geh. Preis 18¾ Sgr.

---

[2726] **Pfundbärme ohne Brennerei.**

Aus einem Stoffe, der in Brauereien als ganz werthlos verworfen wird, fabriciren wir die **schönste, kräftigste Preßhefe,** in jedem beliebigen Lokale und in jeder nur zu verlangenden Menge in einigen Stunden, worüber wir Atteste der hiesigen Bäckermeister vorlegen können, und kommt das Pfund mit Einschluß sämmtlicher Fabrikationskosten nur auf einen Silbergroschen zu stehen. — Wir sind bereit, unsere Erfindung gegen ein gewisses Honorar einem unternehmenden Manne mitzutheilen, und verlangen wir dieses Honorar erst dann, wenn sich ein Jeder von dem Vortheile unserer Erfindung und von der Wahrheit dessen überzeugt hat, was wir so eben mitgetheilt haben. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst in portofreien Briefen an uns wenden.

**L. Gumbinner & Comp.** in Berlin, Grenadierstraße Nr. 29.

---

# Cyder (Obstwein),

süß und angenehm von Geschmack, die Flasche 5 Sgr., in Gebinden billiger, empfiehlt:

**C. F. W. Jacob,** Ohlauer- u. Bischofsstraßen-Ecke,

[5022] im schwarzen Adler.

---

[5009] Ein **Haus** nebst Hof und Gartenzist preiswürdig zu verkaufen. Reflektanten belieben ihre Adresse H. v. P. poste rest. Breslau abzugeben.

---

[4996] 2 Brettwagen, 1 Handwagen mit eisernen Axen, billig zu verkaufen, Matthiasstraße 25.

---

# Elbinger Neunaugen

in ⅛ und 1/16 Gebinden, so wie im Einzelnen, billigst empfiehlt: **C. F. W. Jacob,** Ohlauer- u. Bischofsstraßen-Ecke,

[5021] im schwarzen Adler.

---

# Frische feiste Waldhasen,

gespickt 14—15 Sgr., wie auch böhmische Rebhühner offerirt:

[5005] **J. Seeliger,** Neumarktecke.

---

[2731] **Frische Austern**

bei **Lehmann u. Lange,**

**Ohlauer Straße 4,** im goldnen Löwen.

---

[5008] Eine sehr gut gelegene **Bäckerei** in Mitten der Stadt, ist von Weihnachten d. J. ab, zu vermiethen. Näheres durch Herrn J. Delavigne, Breitestr. Nr. 12.

---

[5019] Alte Taschenstr. Nr. 13 ist in der ersten Etage eine Wohnung von 2 Stuben, Alkove und Küche für 70 Rthlr. zu vermiethen.

---

[2720] **Wohnungs-Gesuch.**

Eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, in der Nähe der Maria-Magdalenen-Kirche, wird von einem ruhigen Miether zu Ostern 1852 gesucht. Adressen nimmt in Empfang die Expedition der Oder-Zeitung, Albrechts-Str. Nr. 45.

---

**Hamburger Keller,**

**Ring Nr. 10 und 11**

empfiehlt **Erlanger Lagerbier.**

**Abends Konzert.** [4988]

---

[2729] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Baron v. d. Recke aus Gräfenberg. Herr Pol.tylo aus Warschau. Major v. Stahr aus Neisse. Hof-Kunst-Schlosser Arnheim und Rittmstr. Salice-Contessa aus Berlin. Gutsbes. Cortmann aus Oberschlesien. Kaufm. Nadler aus Anklam.

---

# Markt-Preise.

**Breslau am 27. November 1851**

| | feinste, | feine, | mit., | ordin. Waare. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Weißer Weizen | 72 | 68 | 64 | 56 | Sgr. |
| Gelber dito | 69 | 67 | 65 | 58 | " |
| Roggen . . . | 63 | 61 | 59 | 53 | " |
| Gerste . . . | 47 | 46 | 44 | 42 | " |
| Hafer . . . | 32 | 30 | 29 | 27 | " |
| Spiritus . . . | 11 Rtlr. bez. | | | | |

**Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.**

| 26. und 27. Nov. | Abd. 10 U. | Mrg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdruck bei 0° | 27″ 3‴,68 | 27″ 3‴,55 | 27″ 4‴,31 |
| Luftwärme | — 0,5 | + 0,2 | — 0,5 |
| Thaupunkt | — 1,4 | — 1,5 | — 2,0 |
| Dunstsättigung | 92 pCt. | 86 pCt. | 87 pCt. |
| Wind | WNW | WNW | SW |
| Wetter | trübe | bedeckt | wolkig |

---

## Börsenberichte.

**Breslau,** 27. Nov. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 95⅚ Br., Kais. Duk. 95½ Br. Frdrd'or 113⅔ Br. Ld'or 109⅙ Gl. Poln. Bank-Billets 95 Gl. Oesterr. Bankn. 80½ Gl. Freiw. St.-Anleihe 5% 102½ Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 102½ Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 88¾ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. 122½ Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100½ Br. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102⅓ Br., dto. 4¼% 100½ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 103¼ Br., neue 3½% 94 11/12 Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 96¼ Gl., neue schles. Pfdbr. 4% 103½ Br., Litt. B. 4% 103¼ Br., 3½ 96 Gl. Rentenbr. 98¼ Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 95¼ Br., neue 95¼ Br. Poln. Parti.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien: Bresl.-Schweid.Freib. 75¼ Br., Prior. 4% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 133 1/12 Gl., Litt. B. 3½% 121¼ Br., Prior. 4% 98¼ Br. Krak.-Oberschl. 4% 78⅙ Gl., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 92 Gl., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% 101½ Br., Prior. 5% Ser. III. 101 Br. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 53¾ Br. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. 103½ Br. Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 31¾ Gl. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142¾ Gl. Hamburg k. Sicht 151 Gl., 2 Monat 149⅚ Gl. London 3 Monat 6. 22⅚ Gl., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100 1/12 Br. 2 Monat 99⅙ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

**Berlin,** 26. Novbr. Die Börse fest, doch Course des nahen Ultimo wegen im Allgemeinen nicht höher, nur Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien auf die bekannt gewordene Oktober-Einnahme (35,300 Rthlr plus) besser bezahlt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 107¼ à ⅜ bez., Prior. 4½% 103 Br., 5% 103¼ bez. Krak.-Oberschl. 4% 78½ bez., Prior. 4% 86 Br. Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 32 Gl., Prior. 5% 98¾ bez. Niederschl.-Märk. 3½% 92¼ bez. u. Gl., Prior. 4% 98 Gl., 4½% 101 bez. Prior. 5% Serie III. 100⅜ Gl., Prior. Serie IV. 5% 103 à ¼ bez. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 30 bez., 4½% — — Oberschl. Litt. A. 3½% 133¼ bez., Litt. B. 3½% 121½ Gl. Rheinische 61¼ à ¾ bez. Stargard-Pos. 85½ Br. ¼ Gl. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 102¼ bez. St.-Anleihe 1850 4½% 102 Br. St.-Schuld-Sch. 88¾ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 121 bez. Pos. Pfdbr. 4% 103 Gl., 3½% 94⅞ Br. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 96½ bez. Poln. Pfdbr. alte 4% — — neue 4% 94¾ Gl. Poln. Part.-Obligat à 500 Fl. 4% 84 à ⅜ bez., à 300 Fl. 144 Br.

**Wien,** 26. Nov. Die Stimmung der Börse war heute nach verschiedenen Richtungen eine angenehmere, Metalliques wurden um ⅛%, Nordbahnaktien bereits auf 146⅞ gedrückt, um 2½% höher als gestern gemacht nur lombardische Anlehen flau, Valuten haben sich neuerdings um ¼, ½% günstiger gestellt.

5% Metall. 91⅝, 4½% 81¾; Nordb. 150; Hamburg 2 Monat 183¼; London 3 Monat 12. 23.; Silber 22¾.

[Telegraphische Course.] **Berlin,** 27. Nov. St.-Schuld-Sch. 88¾. 5% Anleihe 102½, 4½% Anleihe 102⅛. Rentenbr. 98. Pos. Pfdbrf. 94¾. Oberschl. Aktien 133¼. Krak. 79. Märk. 92½. Nordb. 32⅜.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.